

Studien zur Ofenkeramik der Töpferei Vogler (ca. 1650–1683)

RALPH RÖBER

1.	Einleitung	579
2.	Die Befundsituation	581
3.	Die Ofenkacheln	583
3.1	Blattkacheln	585
3.2	Eckkachel	588
3.3	Schüsselkachel	588
3.4	Leistenkacheln	588
3.5	Gesimskacheln	593
3.6	Platten	598
3.7	Scheiben	600
3.8	Bekrönungskacheln	601
4.	Markierungen auf den Kacheln	603
5.	Bewertung	605
6.	Zum Vergleich von Ofen- und Geschirrkernamik	608
7.	Zusammenfassung	609
8.	Fundkatalog	610

1. Einleitung

Im Rahmen einer Notbergung wurde Ende 1983/Anfang 1984 bei archäologischen Untersuchungen auf den Liegenschaften Brückengasse 5 und 7 in Konstanz auch der Keller des Hauses Brückengasse 7 untersucht (Abb. 1). Dort fanden sich unter einem Boden aus Backsteinen in verschiedenen Befunden Fehlbrände einer Keramikproduktion. Sie stammten sowohl vom Schrüh- als auch vom Glasurbrand. Das umfangreiche Material ist sehr vielfältig. Er umfaßt ein breites Spektrum von Gefäßen für Keller, Küche und den Tisch, dazu Sonderformen wie Öllampen, Model für Back- und Quarkspeisen, Tintengeschirr und Tafeln mit figürlichen Darstellungen profaner und sakraler Thematik. Die Befunde sind in Vorberichten veröffentlicht, die Funde in einer Auswahl, allerdings durchweg ohne Angabe der Befundzugehörigkeit, vorgelegt.¹ Sie haben sogar Eingang in die überregionale Literatur gefunden.² Aus diesem Komplex stammt auch eine Vielzahl von Ofenkacheln, die allerdings in den Vorberichten unerwähnt geblieben sind.³ Sie sind Gegenstand der folgenden Untersuchung.⁴

Auf archäologischem Wege erfährt der Fundkomplex durch eine mit der Jahreszahl 1678 beschriebene Schüssel eine erste zeitliche Einordnung. Diese wird gestützt durch insgesamt zehn Fragmente von Tonpfeifen aus den Gruben 1, 3, 127 und 131, die in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert werden können.⁵ Eine weitere Annäherung erlauben die Schriftquellen, über die die Abfolge der Besitzer des Hauses Brückengasse 7 gut zu fassen ist. Unter diesen befinden sich in der in Frage

1 J. OEXLE, Scherben sind Geschichte (Konstanz 1984) 25; dies., Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 240 ff.; dies., Eine Konstanzer Töpferwerkstatt im 17. Jh. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. (Stuttgart 1985) 474; D. PLANCK (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg. Das Archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz (Stuttgart 1994) 279.

2 H.-G. STEPHAN, Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa. Forschungsh. Bayer. Nationalmus. Bd. 12 (München 1987) 42.

3 Eine Ofenkachel ist abgebildet bei PLANCK (Anm. 1) 227.

4 Für die Durchsicht des Manuskripts und zahlreiche weiterführende Hinweise danke ich Herrn H. ROSMANITZ, M.A., Karlsruhe, sehr herzlich.

5 R. RÖBER, Tonpfeifen aus Konstanz. In: Knasterkopf Heft 8, 1996, 1–44 bes. 20.

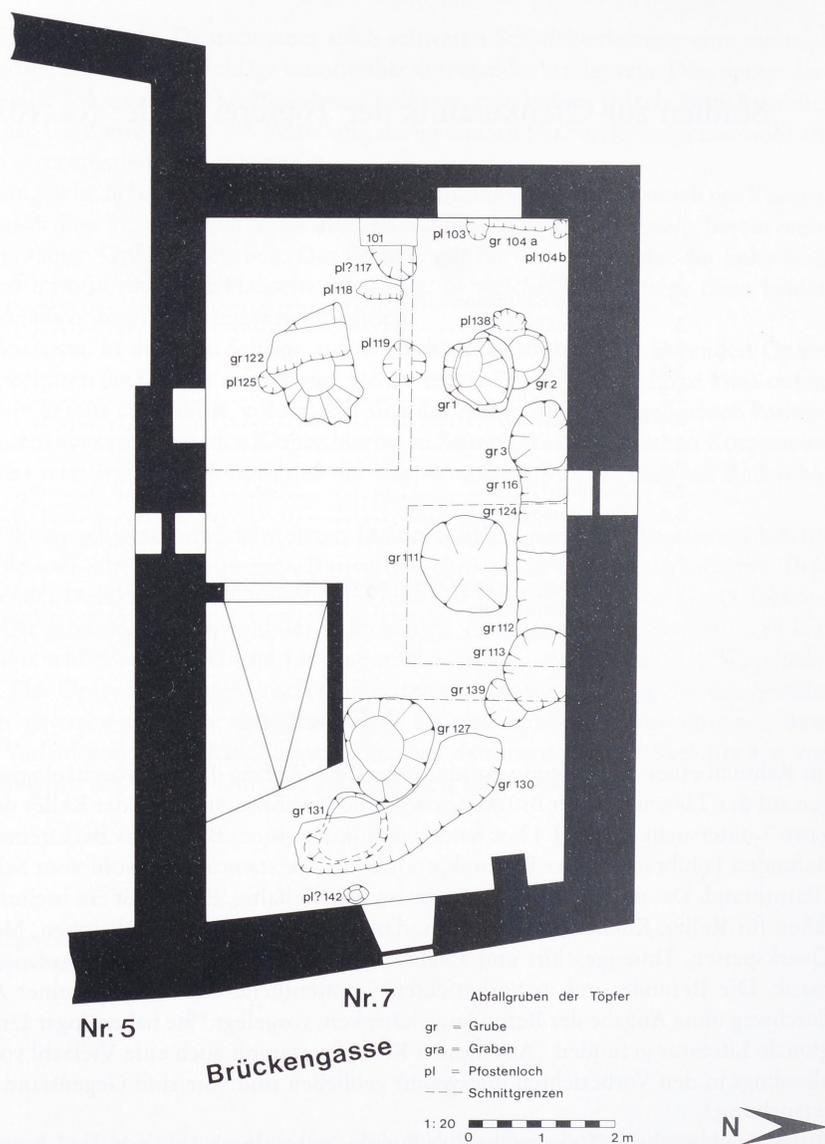


Abb. 1 Konstanz, Keller Brückengasse 7, Plan der eingetieften Befunde.

kommenden Zeit der Hafner JOHANNES VOGLER und sein Sohn HANS, andere Hafner werden nicht aufgeführt. Die erste Erwähnung, eine Schuldverschreibung, stammt aus dem Jahr 1650 und belegt die Existenz spätestens in dieser Zeit. Die letzte Nennung aus dem Jahr 1683 verweist auf den Verkauf des Hauses und damit auf das Ende der Produktion an dieser Stelle⁶. Ein Töpferofen wurde auf dem Grundstück, von dem weite Teile leider nicht untersucht werden konnten, nicht angetroffen. Dies schließt seine Existenz an diesem Ort natürlich nicht aus, da anderweitig in der frühen Neuzeit

⁶ K. BEYERLE/A. MAURER, Konstanzer Häuserbuch Bd. 2: Geschichtliche Ortsbeschreibungen (Heidelberg 1908) 242 f; OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt 481 f.

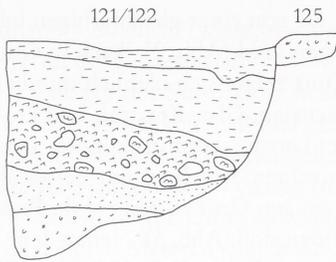


Abb. 2 S-N-Profil durch die Grube 121/22 und das Pfostenloch 125, Ansicht von West. M 1:30.

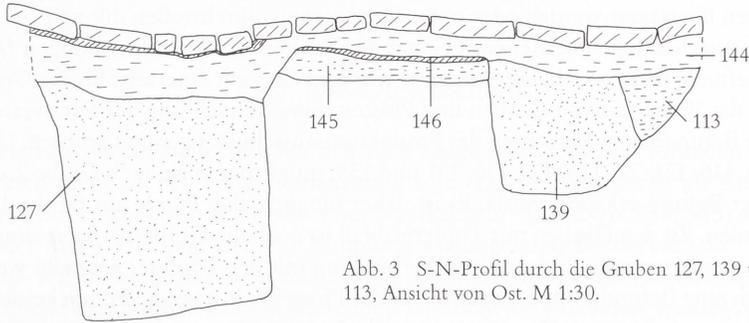


Abb. 3 S-N-Profil durch die Gruben 127, 139 und 113, Ansicht von Ost. M 1:30.

die Kombination von Ofen und Werkstatt durchaus üblich ist.⁷ Im Schuldbrief von 1650 findet sich jedoch die Angabe, daß dieser im „Tümpffel“ liegt, einem Ort, der sich am Ende der Inselgasse lokalisieren läßt, rund 100 m von dem Haus Brückengasse 7 entfernt.⁸ Ob sich die Brennöhütte allerdings die ganze Zeit dort befunden hat oder später verlegt wurde, ist unbekannt. 1678 ist eine Hafner-Brennhütte im Besitz des HANS VOGLER an der Unteren Laube erwähnt, die dieser wohl im Jahre 1676 erworben hat (nach Unterlagen im Stadtarchiv Konstanz, freundl. Hinweis P. OELZE, Konstanz).

2. Die Befundsituation

Unter dem aus Backsteinen bestehenden Fußboden fand sich im westlichen Teil des Kellers eine dünne graubraun bis schwarze Sandschicht, die viel Ziegel, Holzkohle, Kalk- und Mörtelbrocken enthielt (102). Im Osten waren die Backsteine dagegen in eine Sandbettung gelegt worden. Dazu zählt der Befund 144 (Abb. 3), auch Befund 128 dürfte als solche anzusprechen sein. Auf den südöstlichen Kellerteil war ein dünner Laufhorizont aus braunschwarzem, sandigen Lehm (148) beschränkt. Unter den Deckschichten kamen zahlreiche Gruben von unterschiedlicher Tiefe und Form zutage⁹ (Abb. 1). Die Gruben weisen zum Teil nur eine, zum Teil aber auch mehrere Verfüllschichten (z. B. 1, 3, 121/22) auf. Diese können einen sehr unterschiedlichen Charakter besitzen. So wurde bei Grube 121/22 zuunterst eine Schicht aus schwarzbraunem, lockerem Humus mit kleinen Steinen und Holz angetroffen. Darüber folgt fast steriler grauer Sand, über dem sich eine graubraune Schuttschicht aus Sand, groben Mörtelbrocken und mittelgroßen Steinen befindet. Über ihr lagert

7 Vgl. zum Beispiel: D. ADE-RADEMACHER/S. MÜCK, „Mach Krueg, Haeffen, Kachel und Scherbe“. Funde aus einer Ravensburger Hafnerwerkstatt vom 16.-19. Jahrhundert. Arch. Inf. Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1989) 7 ff.; H. ROSMANITZ, Der Kachelofen und seine Entwicklung bis in das 18. Jahrhundert. In: D. LUTZ/E. SCHALLMEYER, 1200 Jahre Ettlingen – Archäologie einer Stadt. Arch. Inf. Baden-Württemberg 4 (Stuttgart 1988) 87 ff.; P. LEHMANN, Zwei Töpferöfen in der Winterthurer Altstadt. Ber. Züricher Denkmalpf. Arch. Monogr. 12 (Zürich 1992) 149 ff.

8 OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt 482.

9 Genaue Beschreibung bei OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt 474.

eine Auffüllung aus schwarzbraunem, humosem Lehm, die von einer gleichfarbigen inhomogenen Schicht aus teils sandigem, teils humosem Lehm überzogen wird (Abb. 2). Auch in Grube 3 wurde eine Situation angetroffen, die aus dem Rahmen fällt. Dort zeigte sich nämlich im oberen Bereich (Bef. 3a) eine Füllung mit Knochen, Obstkernen, Nußschalen, Glas, Keramik und Holzkohle, die von der Zusammensetzung her auch aus einer Konstanzer Latrine stammen könnte. Trotz der Heterogenität wurde eine Trennung der Funde nach den einzelnen Schichten nur bei Grube 1 und in eingeschränktem Maße bei Grube 3 durchgeführt. Bei einigen Gruben zeigen die Profilzeichnungen, daß sie bei Einbringung des Fußbodens gekappt worden sind (Abb. 3). Neben den Gruben sind auch Pfostenlöcher vorhanden. Gruben und Pfosten, die zum Teil (z. B. 3, 103, 104b, 113) von den Hausfundamenten überlagert werden oder unter diese ziehen, durchstoßen dünne Planierschichten und sind in den anstehenden Moränensand eingetieft. Zahlreiche Überschneidungen (Abb. 1) zeigen, daß diese Befunde nicht gleichzeitig angelegt wurden. Dies gilt einerseits für die Gruben, andererseits auch für das Verhältnis von Gruben und Pfosten. Eine Betrachtung der Fundverteilung zeigt deutlich, welche Befunde zum Entsorgen des Produktionsausschusses genutzt wurden. Dies sind die Gruben 1, 3, 113, 116, 121/22, 124, 127, 130, 131 und 139, möglicherweise auch Grube 2, die erst spät als eigenständiger Befund erkannt wurde. Es ist daher möglich, daß Funde aus Grube 1 hier falsch eingeordnet wurden. Zu den Gruben mit Töpfereiabfall ist noch die Grube 101 zu rechnen, die zum Lagern von Ton genutzt wurde und damit in Verbindung mit der Töpferei gebracht werden kann. Davon trennt sich eine Befundgruppe von Gruben und Pfosten, die über die Funde keine Beziehung zu den Abfallgruben aufweisen. Die Pfosten werden mehrfach von diesen geschnitten, so daß zumindest mit einem älteren Nutzungshorizont zu rechnen ist. Dies erklärt auch das ungewöhnliche Vorkommen von Pfosten in einem Keller. Eine Beurteilung dieser älteren Phase soll hier nicht erfolgen. Diese ist nur im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der gesamten Grabung auf den Liegenschaften Brückengasse 5 und 7 unter Einbeziehung des noch vorhandenen Baubestands sinnvoll.¹⁰

Erstaunlicherweise korrelieren Grubengröße und Menge des daraus geborgenen Fundguts nicht. Dies spricht eindeutig gegen die These, daß sämtliche Gruben ausgehoben wurden, um die Fehlbrände zu entsorgen. Dies mag bei fundreichen Gruben wie 127 und 131 zutreffen, ist aber bei anderen Gruben, z. B. dem Komplex 112, 113, 116 und 124, abzulehnen. Auch das Vorkommen von sterilen Bändern sowie Bauschutt- und Abfallschichten spricht gegen diese Annahme. Obwohl sich die Gruben mit dem Töpfereiauswurf zum Teil überschneiden, zeigt das Fundgut eine Fülle von paßgleichen Stücken aus den unterschiedlichen Gruben. Die Fakten sind dahingehend zu interpretieren, daß die Gruben wahrscheinlich zur Sandgewinnung angelegt wurden. Mit dem Sand magerte der Töpfer möglicherweise seinen Ton. Die Gruben wurden dann mit Material verfüllt, das auf der Liegenschaft vorhanden war. Dabei gibt die Größe der einzelnen Scherben einen deutlichen Hinweis, daß vorher keine mehrmalige Umlagerung stattgefunden hat. Nach dem Umfang des Komplexes stammt der Ausschuß aus mehreren Bränden. Die Fehlbrände wurden vermutlich beim Ofen oder, da dort in Seenähe gute Entsorgungsmöglichkeiten bestanden, eher bei der Werkstatt zwischengelagert und dann nach und nach in den Keller transportiert und dort entsorgt. Die Überschneidungen sind dabei ein Hinweis, daß die genaue Kenntnis der Stellen, wo bereits eine Grube angelegt worden war, nicht mehr bestand. Ein deutlicher Hinweis für ein zielgerichtetes Vorgehen bei der Anlage scheint der Befundkomplex 112, 124, 116, 3 zu sein, wo der Bereich an der Nordmauer des Kellers bei Bedarf fortlaufend von Ost nach West abgegraben wurde. Die Konsistenz der oben genannten Schichten ist ein wichtiges Indiz, daß bei diesen Arbeiten auch mit einer nicht genau zu definierenden Umgestaltung der näheren Umgebung gerechnet werden muß. Dazu gehören sicher-

10 Vorberichte bei OEXLE (Anm. 1) Scherben; dies. (Anm. 1) Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 240 ff.

11 Dies erklärt auch das Vorkommen von Altmaterial in diesen Gruben. Darunter befindet sich ein Zwei-Pfennigstück aus einer nicht näher bestimmbareren Prägestätte in Süddeutschland. Es ist in die Zeit von 1500–1600 einzuordnen und besitzt eine eher kurze Umlaufdauer. Für die Auskünfte habe ich Herrn H. DERSCHKA, M. A., aus Konstanz zu danken.

lich Planierungen,¹¹ möglicherweise, wie der Bauschutt andeutet, auch eine Veränderung der baulichen Substanz auf der Liegenschaft.

Da die Fehlbrände vor der Entsorgung sicherlich nicht jahrelang zwischengelagert wurden, besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß hier ein Fundkomplex vorliegt, der einem engen Zeitraum zuzuweisen ist. Auf Grund des datierten Tellers muß er um das Jahr 1678 bis spätestens zur Aufgabe der Werkstatt 1683 angesiedelt werden. Möglicherweise war der Verkauf des Hauses durch Hans VOGLER sogar das Motiv für Umgestaltungen, die mit den Bauschuttschichten erfaßt wurden. Auf keinen Fall spiegelt das Material jedoch das Produktionsspektrum der über 30 Jahre produzierenden Töpferei wider.

3. Die Ofenkacheln

Unter der Vielzahl der Kacheln befinden sich auch einige Stücke, die aus formalen und technologischen Aspekten nicht als Fehlbrände einzustufen sind. Zu diesen gehören als älteste Gruppe ein Rand- und ein Bodenstück von einer oder zwei Napfkacheln¹² (Kat.Nrn. 286; 585) sowie Fragmente von zwei oder drei konischen, sich zur Mündung verjüngenden Becherkacheln¹³ (Kat.Nrn. 287–294) und eine Wandscherbe, die einer nicht näher beschreibbaren Becherkachel zugeordnet werden kann. Alle Stücke sind auf der schnellrotierenden Drehscheibe gearbeitet worden. Das Bodenstück der Napfkachel sowie die Wandscherbe zeigen Spuren von Mörtel. Dieser findet sich nicht nur an der Außen- und Innenseite, sondern zieht auch über den Bruch hinweg, so daß diese Stücke wahrscheinlich in zerschlagenem Zustand eingemauert gewesen sind. Als grober Zeitrahmen für die Entstehung der Kacheln können die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts angegeben werden.

Eine zweite Gruppe bilden über einer weißen Engobe grün glasierte Kacheln. Es handelt sich um insgesamt vier Stücke. Sie sind mit einer dichten Magerung aus Sand versehen, dem einzelne Anteile an Glimmer und Kalk untergeordnet sind. Die Körner haben einen Schwerpunkt im Bereich von 0,3 bis 0,6 mm und weisen einen sehr unterschiedlichen Rundungsgrad auf. Alle Kacheln sind ziegelrot gebrannt und innen rußgeschwärzt. Die Schauffläche ist modelgeformt. Aus demselben Model stammen die Reste von zwei Blattkacheln (Kat.Nrn. 379; 380). In einem Kielbogen befindet sich ein Blütenmotiv, in den Ecken sitzen rückwärts gewandte Vögel unter einem Zweig. Vermutlich dasselbe Motiv besitzt eine Eckkachel, die im Anschluß daran eine über Eck geführte Diamantbossierung aufweist (Kat.Nr. 378). Auch das letzte Stück zeigt diesen beliebten Dekor (Kat.Nr. 280). Es ist aber weitaus plastischer ausgeformt und weicht im Detail vor allem bei der Gestaltung des Blattwerks, das differenzierter dargestellt ist, deutlich ab. Varianten dieser Kacheln sind in der Schweiz häufig anzutreffen und kommen auch in Südwestdeutschland vor,¹⁴ eine direkte Parallele zu den Kat.Nrn. 379 und 380 stammt aus Schloß Hallwil im Aargau¹⁵ und aus Wangen an der Aare.¹⁶ Die Stücke werden mit einem gewissen Spielraum in die Zeit um 1500 gehören.¹⁷

12 J. TAUBER, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert). Schweizer Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 7 (Olten, Freiburg i. Br. 1980) 314; Beispiele aus Konstanz bei: M. DUMITRACHE, Heizanlagen im Bürgerhaus. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Ausstellungskat. Zürich/Stuttgart (Zürich, Stuttgart 1992) 284 ff.

13 Vergleichbare Stücke aus Konstanz bei M. DUMITRACHE (Anm. 12) 284 oben rechts und 286 oben.

14 E. ROTH KAUFMANN u. a., Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern. Herstellung und Motive (Bern 1994) 164; L. SPÄTH, Kachelöfen auf der Burg Hohenschramberg. In: D' KRÄZ, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Raumschaft Schramberg 2, 1982, 35.

15 N. LITHBERG, Schloß Hallwil Bd. 3: Die Fundgegenstände (Stockholm 1932) Taf. 177.

16 D. GUTSCHER/A. UELTSCHI, Die Häuser Hinterstädtli 13 und 15 in Wangen an der Aare – Ein Beitrag zur Stadtarchäologie. Jahrb. Obergeraargau 1986, Taf. 5,1.

17 ROTH KAUFMANN (Anm. 14) 164 f. 237 ff. setzt Kacheln mit Diamantbossierung in die zweite Hälfte des 15. Jhs., Blattkacheln des angesprochenen Typs dagegen in das erste Viertel des 16. Jhs.

Eine dritte Gruppe ist nur in Ausnahmefällen von den Fehlbränden zu scheiden. Die Stücke zeichnen sich durch deutliche Rußablagerungen auf der Kachelinnenseite aus. Die Sandmagerung ist nicht so dicht wie bei den älteren Stücken und überschreitet in der Regel eine Korngröße von 0,3 mm nur selten. Während Glimmer in kleineren Anteilen regelhaft auftritt, sind Kalkeinschlüsse nur vereinzelt anzutreffen. Die technischen Merkmale entsprechen damit soweit den Fehlbränden, daß eine Zuweisung im einzelnen Fall nicht möglich ist. Auffallend ist, daß der Ton der Fehlbrände häufiger gelb gebrannt ist, während bei den genutzten Stücken Orangerot überwiegt. Eine Ausnahme in Bezug auf die Magerung bildet die Blattkachel mit Tapetenmuster Kat.Nr. 723, bei der der Bruch mit weißen Kalkkörnern gesprenkelt ist. Diese Kachel steht auch in bezug auf die Korngröße und die Magerungsdichte den Stücken um 1500 nahe. In formaler Hinsicht sind die Kacheln dieser Gruppe nicht von dem Töpfereikomplex zu trennen. Abgesehen von typologisch wenig aussagekräftigen Zargenfragmenten handelt es sich um eine Eckkachel (Kat.Nr. 736, Abb. 13), zwei Tapetenkacheln¹⁸ (Kat.Nrn. 129; 381) und vier Gesimskacheln (Kat.Nrn. 241; 482; 489; 777) verschiedener Typen, die alle einen modelgeformten Akanthusfries aufweisen. Neben den Stücken, die zuverlässig über die Rußschwärzung ausgesondert werden können, muß damit gerechnet werden, daß noch weitere in einen Ofen eingebaut gewesen sind, da nicht jede verwendete Kachel eindeutig über Gebrauchsspuren angesprochen werden kann. Besonders deutlich wird dies natürlich bei den Bekrönungskacheln, die ja mit der Feuerung in keiner Verbindung stehen.

Anders herum betrachtet, kann auch bei vielen anderen Kacheln, die den Glasurbrand erfahren haben, nicht zweifelsfrei entschieden werden, ob sie der Töpfer als Ausschuß oder als gelungenes Endprodukt eingestuft hat. Seine Entscheidungskriterien sind für uns in vielen Fällen nicht mehr nachvollziehbar. So ist bei den Leistenkacheln, von denen viele ganze Stücke (z. B. Kat.Nrn. 522–525; 602–639) nach dem Schrühbrand aussortiert wurden, zum Teil kein Fehler erkennbar. Auf der anderen Seite ist eine der oben erwähnten rußgeschwärtzten Gesimskacheln beim Brand an einer Stelle mit einer anderen Kachel zusammengebacken (Abb. 37, Kat.Nr. 777). Die Kacheln wurden getrennt, es blieb eine größere, gut zu bemerkende Fehlstelle zurück.

Die Probleme der Unterscheidung zwischen Töpfereiauschuß und erst nach einer Nutzung entsorgten Stücken treffen natürlich nicht nur für die Ofenkacheln, sondern auch für die bereits publizierte Geschirrkera­mik zu.¹⁹ Daher wird bei einer abschließenden Untersuchung eine Überprüfung unabdingbar sein. Aus den dargelegten Gründen werden die Kacheln zunächst insgesamt vorgestellt, bevor abschließend eine Bewertung erfolgt.

Einschließlich der bereits aufgeführten Altstücke (14 St.) wurden insgesamt 798 fragmentierte oder ganze Ofenkacheln geborgen.²⁰ Sie verteilen sich wie folgt:

Blattkacheln	35	5,2%
Eckkachel	1	0,2%
Schüsselkachel	1	0,2%
Leistenkacheln	478	71,6%
Gesimskacheln	60	9,0%
Platten	51	7,6%
Scheiben	17	2,5%
Bekrönungskacheln	25	3,7%
Insgesamt	668	100,0%

116 Bruchstücke lassen sich nicht eindeutig einer Kachelform zuordnen. Dazu zählen 69 Fragmente von Kachelzargen, die zu Eck-, Blatt- oder Gesimskacheln gehört haben können. 20 Einsatzstücke

18 Je ein Stück der Varianten 1 und 4. Zur näheren Beschreibung siehe unten.

19 OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt.

20 Eine kleine Anzahl von Funden, die keinem Befund zuweisbar sind und keine zusätzlichen Erkenntnisse bringen, wurden nicht berücksichtigt.

dürften überwiegend von Leisten-, in geringerem Umfang vielleicht auch von Bekrönungskacheln stammen. Den restlichen Stücken ist in Hinblick auf die Typeneinteilung keine Information zu entnehmen. Alle Kachelformen sind zweimal gebrannt. Nach dem Schrühbrand wurden die Stücke engobiert, glasiert und ein weiteres Mal dem Feuer ausgesetzt. Die Verteilung der Formen im Vergleich zu dem jeweiligen Fertigungsstand ist jedoch sehr unterschiedlich:

	Schrühbrand	Glasurebrand
Blattkacheln	5	30
Eckkachel	-	1
Schüsselkachel	-	1
Leistenkacheln	244	234
Gesimskacheln	1	59
Platten	4	47
Scheiben	1	16
Bekrönungskacheln	-	25
Insgesamt	255	413

Den übrigen Stücken ist nicht zu entnehmen, ob sie einmal oder bereits zweimal gebrannt worden sind. Glasurflecken besitzen in diesem Zusammenhang nur einen zweifelhaften Aussagewert. Es sind regelmäßig Tropfen oder Streifen von Glasur auf Kacheln vorhanden, die erst den Schrühbrand erfahren haben. Dies ist ein Zeichen, daß geschrühte und glasierte Kacheln entweder beim Trocknungsvorgang oder beim Brand zusammen standen. Verschiedentlich ist auch zu erkennen, daß ein geschrühtes Stück mit einem glasierten beim Brand zusammengebacken ist.

3.1 Blattkacheln

Die zweimal gebrannten Kacheln zeigen alle ein sogenanntes Tapetenmuster, das aneinandergesetzt ein fortlaufendes Motiv ergibt. Dieses wurde im Gegensatz zu der Eckkachel nicht mit einem Model gefertigt, sondern mit einer Schablone. Dabei wird das Muster mit weißer Engobe aufgetragen, der Hintergrund bleibt unbedeckt. Anschließend wird die Kachel mit grüner Glasur überzogen. Es entsteht der Effekt, daß die engobierten Teile optisch und auch plastisch vor der Grundfläche, wo die dunkler wirkende Glasur direkt auf dem rotbrennenden Ton aufsitzt, hervortreten.²¹ Der Hintergrund ist unter der Glasur leicht strukturiert, eine wohl unbeabsichtigte Folge der Lagerung des zu trocknenden, noch feuchten Kachelrohlings auf einem Tuch. Die Herstellungsweise kann an einem Kachelfragment von einem anderen Fundort in Konstanz gut studiert werden (Abb. 6).²²

Die Tapetenkacheln zeigen verschiedene Motive. Besonders häufig ist die Kachel durch ein schräg verlaufendes Gitter gegliedert, die Felder sind mit vier über Eck gestellten Blättern gefüllt. Es existieren verschiedene Varianten. Bei der ersten besteht das Gitter aus einem breiten Strich, der auf beiden Seiten von einem schmalen begleitet wird. Die Füllblätter sind jeweils durch einen Punkt getrennt (Abb. 7). Bei Variante 2 fehlen die Punkte (Abb. 8), bei Variante 5 besteht das Gitter nur aus einem Strich (Abb. 9). Variante 3 zeichnet sich durch eine achtblättrige Blüte in den Zentralfeldern aus (Abb. 10). Ungewöhnlich ist Variante 4. Sie besteht aus einem großen, über Eck gestellten

21 R. SCHNYDER, Kachelöfen und Fliesenböden. In: Das Winkelriedhaus (Stans 1993) 153. Für Hinweise zur Herstellung danke ich Frau G. KECK, M. A., Moudon, und Frau S. STELZLE-HÜGLIN, M. A., Freiburg, sehr herzlich.

22 Dabei handelt es sich um ein Stück von der Grabung im Quartier Dammgasse/Sigismundstraße/Raueneckgasse. Vorbericht zur Grabung bei R. RÖBER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 272–274. Das Tuch besteht aus einem Ripsgewebe. Das erste Fadensystem ist aus Z-Garn von 0,5–0,7 mm mit 15 Fäden pro cm, das zweite Fadensystem weist 10 Fäden auf 1,4 cm auf. Die Bestimmung verdanke ich Frau Dr. J. BANCK, Freiburg.



Abb. 4 Blattkachel Kat.Nr. 280.



Abb. 5 Eckkachel Kat.Nr. 378.

Mittelfeld, das durch eine Art Flechtband, begleitet von Linien aus Punkten und Strichen, begrenzt wird (Abb. 11). Es ist mit Blattmotiven gefüllt. Die Zwickel sind mit ähnlichen Formen versehen. Ob alle dieser Variante zugerechneten Stücke identisch sind, kann wegen des schlechten Erhaltungszustands nicht entschieden werden. Kacheln mit Rußspuren sind von den Varianten 1 und 4 belegt. Die glasierten Kacheln sind annähernd quadratisch mit einer Seitenlänge von 17,4 bis etwa 20 cm. Von den unglasierten Stücken ist nur eines ausreichend erhalten, um die Maße abnehmen zu können. Das weiß engobierte Exemplar (Abb. 12, Kat.Nr. 295–298) weist eine Fläche von 12 x 13 cm auf. Damit unterscheidet es sich sowohl von den Abmessungen als auch durch den flächigen Engobeauftrag von den übrigen Stücken. Auf der Engobe sind dünne orangefarbene Linien auszumachen, deren Verlauf nicht mehr mit Sicherheit nachvollzogen werden kann (Abb. 12). Möglicherweise sollte das Stück mit einer polychromen Fassung versehen werden, die Linien könnten in diesem Fall eine Vorzeichnung des Dekors darstellen.

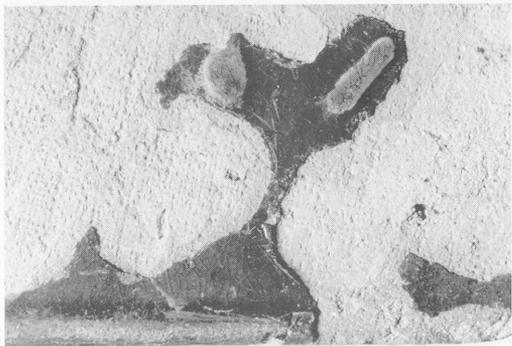


Abb. 6 Bruchstück einer Tapetenkachel von der Grabung im Quartier Dammgasse/Sigismundstraße/Raueneckgasse. M ca. 2:1. Die unter der Glasur engobierten Teile in der oberen Bildhälfte heben sich deutlich optisch und plastisch ab.

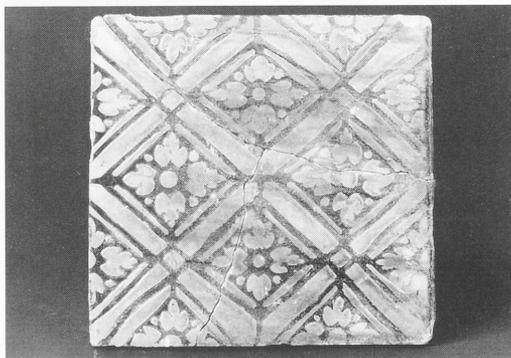


Abb. 7 Tapetenkachel Variante 1, Kat.Nr. 723.



Abb. 9 Tapetenkachel Variante 5, Kat.Nr. 735.



Abb. 8 Tapetenkachel Variante 2, Kat.Nr. 383.

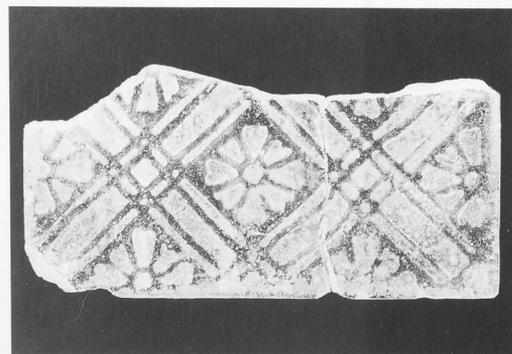


Abb. 10 Tapetenkachel Variante 3, Kat.Nr. 730.

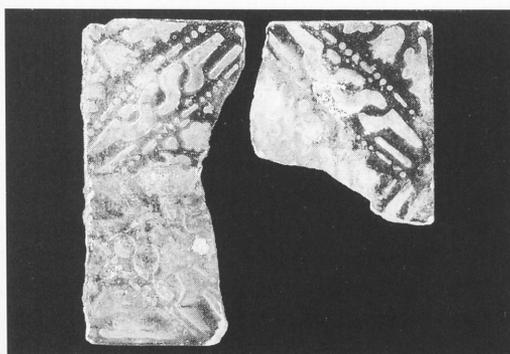


Abb. 11 Tapetenkachel Variante 4, Kat.Nrn. 731; 732.

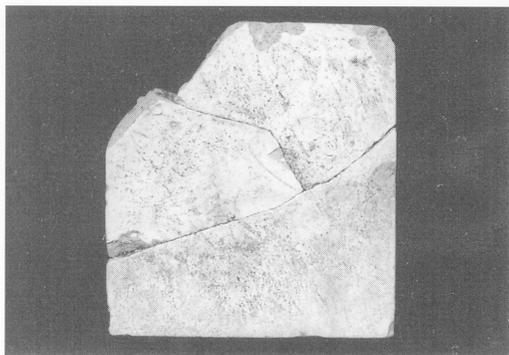


Abb. 12 Weiß engobierte Blattkachel, Schrühbrand. Kat. Nrn. 295–298. Schwach sind in der Mitte der Kachel ‚Vorzeichnungen‘ erkennbar.

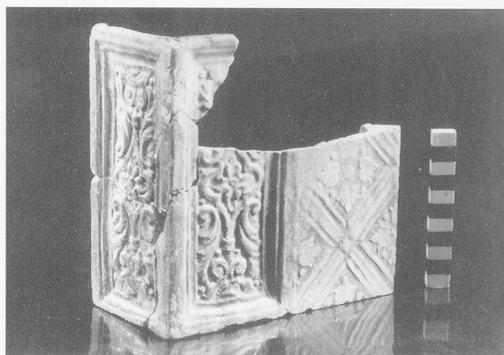


Abb. 13 Eckkachel mit Model- und Schablonendekor, Kat. Nr. 736.

3.2 Eckkachel

Hier ist nur ein Stück zu erwähnen (Kat.Nr. 736). Es weist im Inneren starke Rußablagerungen auf, die es vom Töpfereiabfall unterscheiden. Auf der schmaleren Schauseite befindet sich ein modelgeformter Dekor: eine Akanthusrosette in einem Vierpaß, der von Stengeln derselben Pflanze gerahmt wird (Abb. 13). Die Darstellung ist über eine gedachte Mittelachse gespiegelt. Dieses Motiv wird auf der breiteren Seite der Kachel wiederholt, hier aber kombiniert mit einem sogenannten Tapetenmuster. Dieses besitzt direkte Entsprechungen bei der Variante 1 der Blattkacheln. Die Maße der Kachel mit einer Höhe von 18,3 cm und einer Länge der breiteren Seite von 18,5 cm liegen im Rahmen der Abmessungen der meisten Blattkacheln.

3.3 Schüsselkachel

Ebenfalls mit nur einem Exemplar ist eine polygonale Schüsselkachel vertreten (Kat.Nr. 387). Sie ist stark fragmentiert, Glasurreste befinden sich im Inneren und außen am Rand. Auf den Rand ist ein plastischer Dekor aufgarniert (Abb. 14). An dieser Stelle ist die Kachel beim Brennvorgang mit einem anderen Stück zusammengebacken, so daß die gewünschte Form nicht mehr erkennbar ist. Die fehlerhafte Glasur und Abplatzungen weisen sie als Ausschuß aus. Die Kachelform ist für das 17. Jahrhundert untypisch.

3.4 Leistenkacheln

Mit 478 Exemplaren sind Leistenkacheln mit Abstand am häufigsten vertreten. Der sichtbare Teil ist modelgeformt und besitzt durchweg einen halbkreisförmigen Querschnitt. In die gerade, rückwärtige Seite ist eine Nut eingelassen. In diese ist eine Tonplatte gesteckt, die zum Einbau in den Ofen notwendig ist. Diese Platten oder Einsetzstücke sind zwischen 0,7 und 1,1 cm stark, ihre Tiefe liegt in einem Bereich von 4,5 bis 8,5 cm. Die meisten Werte wurden zwischen 5,5 und 6,5 cm gemessen. Sie werden, nachdem sie in den Halbrundstab eingesteckt worden sind, dreieckig oder trapezförmig, dabei zum Teil mit konkaven Seiten, zugeschnitten. Die Form scheint dabei keine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Einige Trapeze weisen eine sehr kurze Schmalseite auf und unterscheiden sich so kaum von den Dreiecken. Es ist die Tendenz zu beobachten, daß dreieckige Einsetzstücke vor allem bei schmalen Kacheln zum Einsatz kamen.



Abb. 14 Fragment einer polygonalen Schlüsselkachel, Kat. Nr. 387

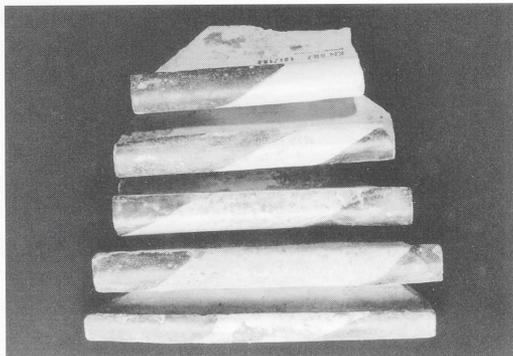


Abb. 15 Gerade Leistenkacheln: Über einer weißen Engobe blau und annähernd transparent glasiert, Kat.Nrn. 169; 423; 424; 571; 762.



Abb. 16 Eckleistenkacheln mit 135°- (Kat.Nrn. 465; 216; 217) und mit 90°- (Kat.Nrn. 213; 774; 214) Winkel: Über einer weißen Engobe blau und annähernd transparent glasiert.

Im Gegensatz zu allen anderen Kacheltypen überwiegen bei den Leistenkacheln Stücke, die nach dem Schrühbrand aussortiert wurden. Von diesen tragen zwei Leistenkacheln bereits eine Engobe, in einem Fall durchgängig weiß, im anderen Fall im Wechsel mit braun. Diese beiden Stücke sind also offenbar erst nach Auftragen der Engobe als fehlerhaft eingestuft worden. Formal können die Kacheln in vier Typen unterteilt werden. Mit 287 Exemplaren dominieren gerade Leistenkacheln. Ihre Breite variiert zwischen 12,2 und 21,2 cm. Alle Leistenkacheln weisen unabhängig vom Typ eine Höhe von 2,4 bis 2,7 cm auf. Mit 138 Stücken sind gebogene Leistenkacheln ebenfalls zahlreich vertreten. Sie sind ebenso wie die geraden Leistenkacheln mit Hilfe eines Modells entstanden. Ihre Breite ist ähnlich, sie liegt zwischen 13,2 und 21 cm. Der gemessene Durchmesser beträgt etwa 50–60 cm. Damit ist ein Minimalwert für den oberen Teil des Ofens gegeben, der durch den Ofenlehm zwischen den einzelnen Kacheln eine variable Vergrößerung erfahren kann. Zur Bildung von Ecken sind Leistenkacheln mit Winkeln von 90° und 135° vorhanden. Dabei überwiegen die Stücke mit rechtem Winkel mit 26 zu 6 deutlich. Die Ecken sind bei beiden mit knopfartigen Ausformungen geschmückt, die durch eine diagonal verlaufende Rippe getrennt sein können. Die Seitenlänge scheint bei den Eckleistenkacheln im Gegensatz zu den anderen Leistenkacheln weitgehend genormt zu sein. Es gibt offenbar drei Größen, die bei 10 cm, bei 14,5 cm und bei 19,5 cm liegen. Zur Bildung von Ecken wurden auch gerade Leistenkacheln eingesetzt, die an einer Seite ebenfalls eine

knopfartige Ausformung tragen. Zwei zum 90°-Winkel zusammengelegte Stücke sind so kaum von einer durchgehenden Eckleistenkachel zu unterscheiden. Die Exemplare weisen eine Länge von 19,3 bis 20,5 cm auf.

Bei einer Betrachtung der Kachelmaße deutet sich an, daß die häufiger verwendeten Kacheln in Bezug auf ihre Länge keiner strengen Normierung unterlagen. Die Graphik Abb. 17 zeigt deutlich, daß die gebogenen Leistenkacheln einen Schwerpunkt im Bereich von 15 cm bis 17 cm haben, eine große Anzahl der gefertigten Kacheln aber nach oben und unten deutlich abweicht. Bei den geraden Leistenkacheln gibt es dagegen zwei deutliche Spitzen bei 17 cm und bei 19 bis 20 cm, auch diese wiederum mit deutlicher Variationsbreite. Zur Erklärung bieten sich zwei Möglichkeiten an. Zunächst ist daran zu denken, daß der Töpfer eine Vielzahl von unterschiedlich breiten Modellen für Leistenkacheln benutzte. Die Streuung der Meßwerte könnte durch unterschiedliches Schrumpfungsverhalten bei der Trocknung oder beim Brand hervorgerufen werden. Eine Alternative besteht in einem nachträglichen Zuschneiden der Kacheln auf ein gewünschtes Maß. Dieses wäre nach dem Herausnehmen der Kachel aus dem Model möglich. An der Schmalseite der Leistenkacheln sind in einigen Fällen Schrammen vom Zurichten erkennbar, die diesem Denkmodell einen Vorrang einräumen. Millimetergenaue, exakte Normvorgaben hat es dabei aber offenbar nicht gegeben. Ansonsten wäre ein Meß-System an den Kacheln ablesbar. Dies spricht dafür, daß nur ein bestimmter

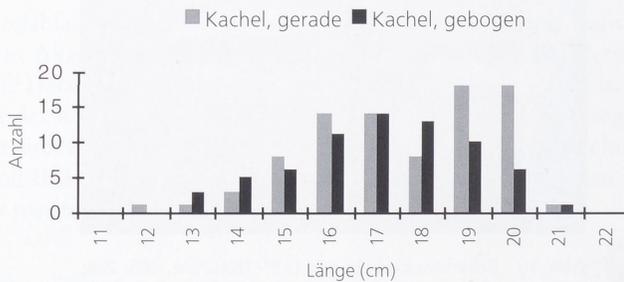


Abb. 17 Die Verteilung der Längenmaße bei gebogenen und geraden Leistenkacheln.

Größenbereich wichtig war, der bei der Herstellung beachtet werden mußte. Damit wurden die geraden und die gebogenen Leistenkacheln vermutlich auf Vorrat produziert. Möglicherweise wurden die Stücke bereits nach dem Schrühbrand gelagert, beim Bau oder der Reparatur eines Kachelofens wurden dann die jeweils passenden Stücke ausgewählt, in der gewünschten Farbe glasiert und erneut gebrannt. Diese Vorgehensweise mit der Verwendung von ungleich langen Leistenkacheln war unproblematisch, da sich die eingebauten Stücke als fortlaufendes Band darstellten und die Fugen kaum auffallen oder als nicht so wesentlich eingestuft wurden. Ebenso wie bei den Tapetenkacheln wird der einzelne Baustein dem Gesamteindruck untergeordnet.²³ Nur bei den Eckleistenkacheln ist bewußt auf eine einheitliche Größe geachtet worden.

Die Leistenkacheln wurden im Gegensatz zu allen anderen Kacheltypen mit einer breiten Palette von Glasuren angeboten. Mit 139 Exemplaren überwiegen Stücke mit einem Wechsel von blauer

23 U. BELLWALD, Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert (Bern 1980) 83.

24 Dabei handelt es sich um eine Bleiglasur, wie ein Test mit Kaliumjodid und Salzsäure ergab. Den Hinweis zur Bestimmung verdanke ich Herrn DR. W. ENDRES, Regensburg.



Abb. 18 Leistenkacheln mit Bemalung aus fortlaufendem Blütenornament Kat.Nrn. 206–208; 769, mit knopfartiger Ausformung an einem Ende Kat.Nrn. 775; 577.



Abb. 19 Gebogene Leistenkacheln mit unterschiedlichen Glasurfarben Kat.Nrn. 141–143; 392; 408.



Abb. 20 Polychrome Platte mit Herz-Jesu-Motiv Kat.Nr. 778.



Abb. 21 Kacheln aus der Grabung Rheingasse 15, Bef.Nr. 398 mit einer Kombination aus Schablonen- und Maldekor.

und weißlich transparenter Glasur.²⁴ Dann folgen Kacheln, die grün und braun glasiert und in 46 Fällen belegt sind. Möglicherweise wurden diese zweifarbig engobiert. Darauf weist das schon erwähnte Stück Kat.Nr. 722 hin, eine Grundlage für eine andere Kombination von Glasurfarben ist auszuschließen. Weniger häufig mit insgesamt 21 Beispielen sind Kacheln, die auf der Glasur eine mit dem Malhorn aufgebraute, leicht erhabene Bemalung in blau und gelb tragen. Die Bemalung besteht möglicherweise aus einer Engobe, wahrscheinlich ist es aber eine Glasurfarbe. Dargestellt ist überwiegend ein Ornament aus aneinandergesetzten Blüten, die durch Diagonalstriche getrennt sind. Die Blüten sind in blau gehalten, nur die Blütennarbe ist mit gelber Farbe ausgeführt. Die Blütenreihe wird gerahmt von Strichen in blau und gelb (Abb. 18). Bei zwei Kacheln ist das Muster

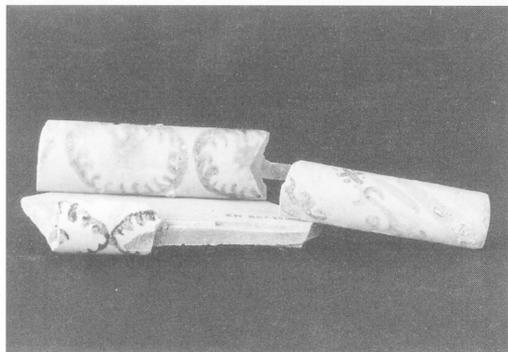


Abb. 22 Leistenkacheln mit Bemalung, verschiedene Dekore (Kat.Nrn. 464; 576; 205).



Abb. 23 Gerade Leistenkacheln mit eingeritztem (Kat. Nrn. 166; 167) und modelgeformtem (Kat.Nrn. 422; 761) Dekor.

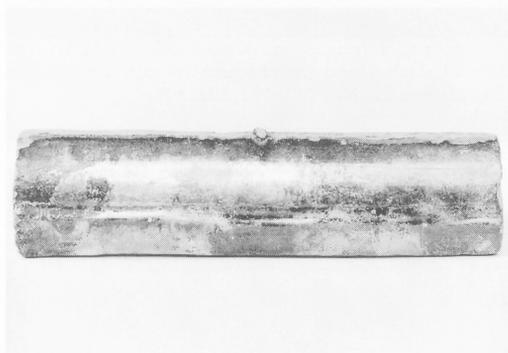


Abb. 24 Gesimskachel mit unglasierter Platte, Variante 2 (Kat.Nr. 221).

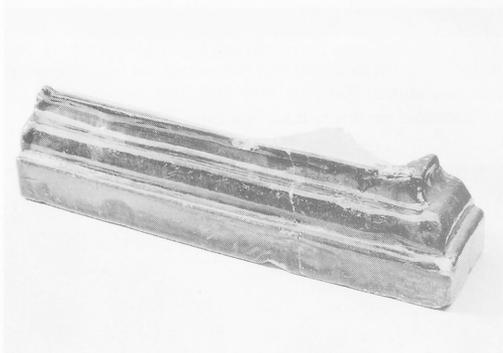


Abb. 25 Eckstück einer Gesimskachel mit glasierter Platte, Variante 1 (Kat.Nr. 472).



Abb. 26 Gesimskachel, Einzelstück, Vorder- und Rückseite spiegelbildlich profiliert (Kat.Nrn. 475-477).

leicht variiert (Kat.Nrn. 464; 576, Abb. 22). Hier sind die Blüten nur aufgereiht, aber nicht durch Schrägstriche verbunden. Gänzlich abweichend ist ein leider nur schlecht erhaltenes Stück (Kat.Nr. 205). Das Ende der Kachel wird mit dick aufgetragenen gelben Strichen markiert, dann folgen mindestens zwei schräg verlaufende Ornamentbänder (Abb. 22). Neben den bemalten Kacheln finden sich seltener Stücke mit durchgängig grüner (12 St.) oder gelber (4 St.) Glasur. Noch nicht genannt wurden Beispiele mit einem Farbwechsel von gelb zu blau (7 St.), von gelb zu braun und von weiß zu braun (je 1 St.). Die verschiedenfarbigen Glasuraufträge sind aber nicht gleich auf die Kacheltypen verteilt. So findet sich Bemalung ausschließlich auf geraden Leistenkacheln und auf den Typen mit knopfartiger Ausformung an einem Ende, die zum Bilden eines 90°-Winkels dienen. Dagegen ist eine gelbe Glasur, sei es monochrom oder im Wechsel mit einer anderen Farbe, nur bei gebogenen Kacheln eingesetzt worden. Keine Bevorzugung ist bei der Verwendung von weißer und blauer Glasur zu beobachten, während die Kombination grün und braun allein bei geraden und gebogenen Stücken vorkommt. Sie überwiegt bei den letzteren mit 32 von 77 insgesamt glasierten (41,56%) im Gegensatz zu 14 von 132 insgesamt glasierten Stücken (10,6%) bei den geraden Formen allerdings deutlich.

Bei den Leistenkacheln ist fast durchgängig allein die Glasur als Dekormittel angewendet worden. Nicht eingerechnet sind dabei einfache Kerben, die häufig den Glasurwechsel betonen oder Doppelkerben (Kat.Nrn. 166–168), die bei zwei Beispielen eine gerade Leistenkachel beleben (Abb. 23). Nur bei zwei Kacheln ist zusätzlich mit einer modelgeformten Verzierung gearbeitet worden. In einem Fall (Kat.Nr. 422) besteht das Motiv aus von jeweils zwei Stegen begleiteten Perlbändern, die diagonal zur Kachel verlaufen (Abb. 23). Das zweite Ornament (Abb. 23) ist aufwendiger gestaltet (Kat.Nr. 761). Ein florales Muster aus von unten aufsteigenden Zweigen wird über und unter ein quer verlaufendes Band geführt. Dieses Band ist in regelmäßigen Abständen mit plastisch hervortretenden Punkten geschmückt.

3.5 Gesimskacheln

Die Gruppe der Gesimskacheln, insgesamt 60 Beispiele, besteht einerseits aus Stücken, die mit einem Akanthusfries geschmückt sind, andere sind nur profiliert ohne einen Ornamentdekor. Die letzteren können nach der Art der Einbauvorrichtung in Kacheln, die an der einen Seite eine zurückspringende Platte aufweisen, und Kacheln mit gedrehter und angesetzter Zarge unterteilt werden. Die Stücke mit Platte sind mit elf Exemplaren vertreten. Sie sind durchweg grün glasiert. Sie dürften den Übergang vom Feuerkasten zum Oberofen markiert haben. Die Stücke mit glasierten Platten bildeten zusammen mit anderen Platten die Ebene für den Ofenturm, die Gesimskacheln mit unglasierter Bodenplatte haben den unteren Abschluß des Oberofens gebildet. Die Gesimskacheln mit Platte sind in zwei Varianten vertreten. Sie sind mit Sockel und Karnies gleich aufgebaut, unterscheiden sich aber in den Maßen und der Ausrichtung der einzelnen Bausteine (Abb. 24; 25; 27,2.3). Ihre Höhe ist mit 5 bis 5,4 cm ähnlich. Es überwiegen Stücke der Variante 1 mit schmalen Sockel. Beide Varianten haben einen geraden Wandungsverlauf. Die Länge der Stücke liegt zwischen 20 und etwa 26 cm. Zwei Kacheln sind Eckstücke mit einem Winkel von 90° (Kat.Nrn. 472; 473).

Zu nennen sind des weiteren Fragmente eines Unikats (Kat.Nrn. 475–477), das beim Brand leicht verzogen ist. Es besitzt einen geraden Wandungsverlauf und ist in Form eines an den Seiten geöffneten Kubus gearbeitet (Abb. 26; 27,4). Die Höhe beträgt 9,2 cm, die Deckplatte mißt 8,2 x 9,2 cm. Vorder- und Rückseite sind spiegelbildlich gleich profiliert. Über einem Sockel erhebt sich eine zurückspringende Fläche. Es schließt sich ein Kämpfer aus drei Halbstäben an, der die glatte Bodenplatte trägt. Die Zwickel sind innen mit zusätzlich aufgetragenem Lehm verstärkt. Die Vorderseite und die Deckplatte sind über einer weißen Engobe glasiert, Rückseite und Bodenplatte sind unbehandelt geblieben. Unklar ist der Sinn der Profilierung der offenbar nicht sichtbaren Rückseite, vielleicht nur ein Versuch, statt eines Einsetzstückes oder einer Zarge eine andere Form der Einbauvorrichtung auszuprobieren.



Abb. 27 Profile einer Leistenkachel (1), von Gesimskacheln mit Platte (2-4) bzw. Zarge (5-7) sowie von Gesimskacheln mit Akanthusdekor (8-11). M 1:3.

Ebenso wie die Gesimskacheln mit Platte weisen auch die 17 Gesimskacheln mit Zarge einen geraden Wandungsverlauf auf. Sie lassen sich nach der Art der Profilierung in drei Varianten untergliedern (Abb. 27,5-7; 29-31). Ihr Aufbau ist ähnlich. Um einen Karnies im Mittelteil gruppieren sich schräge oder gerade Flächen, die einzelnen Elemente sich durch Hohlkehlen oder Halbrundstäbe getrennt. Während Variante 1 mit 15 Exemplaren (Abb. 29) gut vertreten ist, sind Variante 2 und 3 nur mit je einem Beispiel belegt. Die Länge der Gesimskacheln kann in vier Fällen angegeben werden, sie liegt bei etwa 24-25 cm. In der Höhe unterscheiden sich die Varianten leicht. Variante 2 ist mit 8,3 cm am niedrigsten (Kat.Nr. 480), die Meßwerte der beiden anderen Varianten schwanken zwischen 9 und 9,5 cm. Ein Exemplar der Variante 1 ist nach dem Schrühbrand ausgesondert worden, ansonsten sind alle Kacheln mit Ausnahme der Gesimskachel Variante 3 grün glasiert. Die letztere fällt durch einen Farbdekor auf, der in technischer Ausführung und Duktus den bemalten Leistenkacheln entspricht (Abb. 31, Kat.Nr. 481). Die oberste Fläche gliedern braune Striche, die Felder sind mit blauen Kreisen mit gelber Füllung belegt. Auf dem Karnies befindet sich ein Fries aus blau angelegten Akanthusblättern ohne Innenzeichnung, die durch einen gelben Taustab in zwei Hälften geteilt werden. Die einzelnen Akanthusblätter sind durch braune Taustäbe voneinander getrennt.

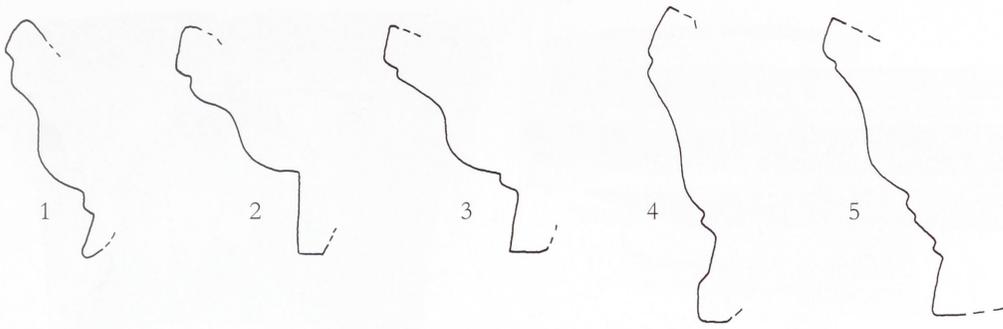


Abb. 28 Profile von Gesimskacheln mit Akanthusdekor. M 1:2.

Der Kachelsockel ist als einziger Teil monochrom geblieben. Hohlkehle und Halbrundstab sind in blau gehalten und betonen die Horizontale. Beim Brennvorgang ist die Glasur nicht gelungen, sie ist verlaufen und weist eine ungleichmäßige, raue Oberfläche auf. Auch die Farben haben ihre Leuchtkraft verloren. Dadurch ist besonders die Bemalung des Karnies nur schwach zu erkennen. Während der Pflanzendekor bei dieser Kachel nicht plastisch ist, liegt eine Reihe von Gesimskacheln mit modelgeformter Akanthusverzierung vor. Die insgesamt 18 Stücke sind durchweg grün glasiert. Drei weitere Fragmente, bei denen der florale Fries fehlt, dürften aus formalen Erwägungen ebenfalls hier einzuordnen sein (Kat.Nrn. 234; 487; 488). Der Wandungsverlauf ist überwiegend gebogen mit einem Durchmesser von etwa 60 cm (13 St.), seltener gerade (8 St.). Die Gruppe der Kacheln mit Akanthusdekor weist im Gegensatz zu allen anderen Formen eine sehr heterogene Zusammensetzung auf. So verteilen sich die Stücke auf drei Varianten und insgesamt sieben Einzelstücke, die keine Parallelen im Fundgut haben. Der Aufbau der Kacheln ist ähnlich und entspricht weitgehend den profilierten Kacheln mit Zarge. Auch hier ist das Mittelfeld als Karnies ausgebildet, es trägt den Pflanzendekor. Über und unter diesem sind durch Hohlkehlen oder Viertelstäbe getrennt gerade oder schräge Flächen angeordnet. Die den Karnies tragenden Profilelemente können unterschiedlich dekoriert sein. Es treten Zahnschnitt, Kerben in variierender Anordnung und ovale bis kartuschenförmige Vertiefungen auf. Eine Ausnahme, die schon durch die starke Rußablagerung im Tubus angezeigt wird, bildet die Kachel Kat.Nr. 482. Hier sitzt der Akanthus auf einer großen Viertelkehle, mit der die Kachel nach unten abschließt (Abb. 27,8; 32). Neben den Einzelstücken sind die verschiedenen Varianten mit zwei bis drei Exemplaren belegt. Variante 1 bezeichnet eine gebogene großformatige Kachel, die sehr weit auslädt. Die Höhe beträgt 10,5 cm beziehungsweise 11 cm, die Länge an der Unterseite 16,5 cm, an der Oberseite 20,5 cm. Der Bereich unter dem Akanthusfries ist durch Kehlen und Rundstäbe stark gegliedert. Ein Rundstab ist durch Doppelkerben aufgelockert (Abb. 27,9; 33). Variante 2, ebenfalls ein gebogener Kacheltyp, wartet mit ähnlichen Maßen auf. Die Höhe kann mit 10 cm angegeben werden, die Länge beträgt an der Unterseite knapp 15 cm, an der Oberseite etwa 19 cm. Auch diese Kachel springt weit vor. Im Gegensatz zu Variante 1 ist sie weniger stark profiliert, markant ist ein unter der Zone mit Akanthusdekor umlaufender Fries mit kartuschenförmigen Vertiefungen (Abb. 27,10; 34). Variante 3 ist ebenfalls von großen Ausmaßen, besitzt aber einen geraden Wandungsverlauf (Abb. 27,11; 35). Die Breite des am besten erhaltenen Fragments beträgt noch 20,5 cm, realistisch ist eine Länge von mindestens 25 cm. Die Werte für die Höhe liegen zwischen 12 und 12,5 cm. Der Aufbau besteht von unten nach oben aus zurückspringender Fläche, Spitzstab, Karnies, Hohlkehle und wiederum einer zurückspringenden Fläche. Der Akanthusdekor ist sehr viel plastischer ausgeführt als bei den ersten beiden Varianten.

Von den Einzelstücken sollen zuerst die gebogenen Formen Erwähnung finden. Zwei flache Gesimskacheln mit ähnlichen Maßen (H. x Br. oben: 6 x 19 cm; 6 x 18 cm) unterscheiden sich im Profil nur im Detail. Bei einem Stück (Kat.Nr. 240) grenzt die Sockelfläche unmittelbar an den akanthus-

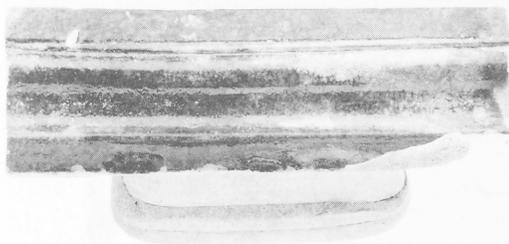


Abb. 29 Gesimskachel mit Zarge, Variante 1 (Kat.Nr. 223).



Abb. 32 Einzelstück einer Gesimskachel mit modelgeformtem Akanthusdekor (Kat.Nr. 482).

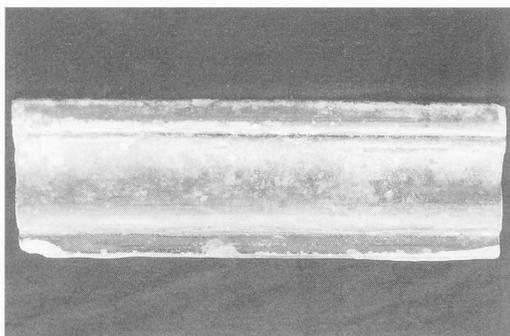


Abb. 30 Gesimskachel mit Zarge, Variante 2 (Kat.Nr. 480)

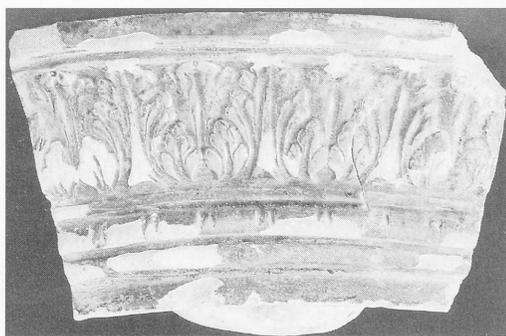


Abb. 33 Gesimskachel mit modelgeformtem Akanthusdekor, Variante 1 (Kat.Nr. 235).



Abb. 31 Gesimskachel mit Zarge, Variante 3, Bemalung der oberen Leiste mit braunen Strichen und blauen Kreisen mit gelber Füllung, darunter Akanthusblätter in blau mit gelbem Täustab, getrennt durch braune Täustäbe (Kat.Nr. 481).



Abb. 34 Gesimskacheln mit modelgeformtem Akanthusdekor, Variante 2 (Kat.Nr. 238; 239).



Abb. 35 Gesimskachel mit modelgeformtem Akanthusdekor, Variante 3 (Kat.Nr. 493).



Abb. 36 Zwei Einzelstücke von Gesimskacheln mit modelgeformtem Akanthusdekor (Kat.Nrn. 240; 489).



Abb. 37 Einzelstück einer Gesimskachel mit modelgeformtem Akanthusdekor und Zahnschnitt (Kat.Nr. 777).

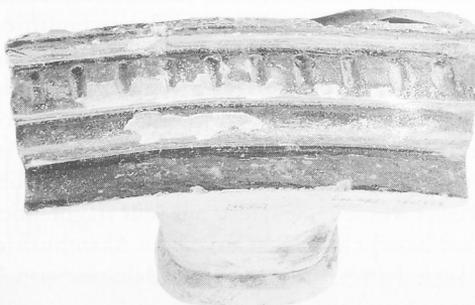


Abb. 38 Fragment einer Gesimskachel mit Kerbenfries, darüber ursprünglich wohl eine Zone mit Akanthusdekor (Kat.Nr. 234).



Abb. 39 Einzelstück einer Gesimskachel mit modelgeformtem Akanthusdekor (Kat.Nr. 492).



Abb. 40 Einzelstück einer Gesimskachel mit modelgeformtem Akanthusdekor (Kat.Nr. 241).

verzierten Karnies, während bei der anderen Kachel (Kat.Nr. 489) dort ein kleiner Halbrundstab eingeschoben ist (Abb. 28,1,2; 36).²⁵ Beim Akanthusfries wurden zwei verschiedene Model benutzt. Eine weitere Kachel (Kat.Nr. 777) hat mit dem Stück Kat.Nr. 489 den Aufbau und das Model für den Akanthus gemein. Die letztgenannte Kachel weist aber abweichend auf der Sockelfläche einen Zahnschnitt auf (Abb. 28,3; 37). Sie ist 6,5 cm hoch und an der Oberkante 17 cm breit. Nur sehr bruchstückhaft sind zwei Stücke mit einem Dekor aus paarig angeordneten Kerben erhalten (Kat.Nr. 487; 488). Sie lassen sich vom Profil her mit keiner anderen Kachel verbinden. Eine bessere Erhaltung zeigt ein Fragment (Kat.Nr. 234), dessen Schauseite bis zum Ansatz des Akanthusfries vorhanden ist (Abb. 38). Deutlich ist das Mißgeschick des Töpfers zu erkennen. Während des Trocknungsvorgangs des Tons in dem Model ist eine Fuge zwischen dem Ornamentfries und dem darunterliegenden Kachelteil entstanden, die beim Auftragen der Glasur vollgelaufen ist. Beim Brand ist dann der obere Teil der Kachel abgesprengt worden. Von der Größe her ist die Kachel mit den Varianten 1 oder 2 zu verbinden.

Des weiteren sind Kacheln mit geradem Wandungsverlauf zu besprechen. Beim ersten Exemplar (Kat.Nr. 492) ist die Glasur im oberen Bereich blasig, dort weist das Stück auch eine Fehlstelle vom Zusammenbacken mit einer anderen Kachel auf. Die Profilierung tritt wenig aus der Fläche hervor, als Dekor sind Akanthus- und Zahnschnittfries zu nennen (Abb. 28,4; 39). Die Höhe der Kachel beträgt 8,6 cm. Eine andere Kachel mit deutlicher Rußschwärzung fällt vom Dekor her allenfalls durch die ausgeprägte Profilierung der Zone unter dem Blattfries auf (Kat.Nr. 241, Abb. 28,5; 40). Von der Art der Einbauvorrichtung ist sie jedoch ungewöhnlich. Sie weist eine stegartige handgeformte Konstruktion auf, während sonst eine scheibengedrehte und dann in feuchtem Zustand des Tones nachgeformte Zarge üblich ist. Eine wohl ähnliche Einbauvorrichtung ist an eine Kachel angarniert worden, die leider nur sehr fragmentiert überliefert ist (Kat.Nr. 469, Abb. 41). Der Modeldekor besteht hier nicht aus einem Akanthusfries. Statt dessen findet sich in einem vertieften Mittelfeld ein ‚büschelartiger‘ Dekor. Alle weiteren Fragmente von Gesimskacheln (7 St.) können nicht näher angesprochen werden.

Die Gruppe der Gesimskacheln ist nicht nur durch die vielen Einzelstücke im Bereich der modelgeformten Stücke sehr heterogen, auch bei den Abmessungen lassen sich kaum Gemeinsamkeiten erkennen. Die Kacheln mit Platte weisen eine Höhe von etwa 5 cm auf, die Kacheln mit Zarge ohne Modeldekor variieren zwischen 8,3 und 9,5 cm. Bei den geraden Kacheln mit Akanthusdekor gibt es einen Schwerpunkt bei 8 bis 9 cm und, bedingt durch die Kacheln der Variante 3, einen weiteren bei etwa 12 cm. Bei den gebogenen Formen sind Werte von 5 bis 6,5 cm und von 10 bis 12 cm anzugeben. Allein der Durchmesser der gebogenen Gesimskacheln liegt durchweg bei etwa 60 cm. Gemeinsam ist der Gruppe die Verwendung derselben einfachen Profilelemente, die offenbar immer wieder in unterschiedlichen Anordnungen kombiniert wurden.

3.6 Platten

Im Fundgut sind insgesamt 51 Fragmente von Platten enthalten. Es ist kein Stück vollständig, so daß die Abmessungen nicht exakt zu ermitteln sind. Wahrscheinlich sind die Platten quadratisch gewesen, die gemessenen Seitenlängen bewegen sich zwischen 18,5 und 22,7 cm. Die meisten Werte liegen zwischen 20 und 20,5 cm. Die Stärke der verschiedenen Stücke variiert zwischen 1,1 und 2,0 cm mit einem deutlichen Schwerpunkt bei 1,3 bis 1,6 cm. Die Kanten stehen rechtwinklig zur Oberseite oder sind nach hinten angeschrägt. Die Rückseite kann, um eine bessere Haftung auf dem Untergrund zu ermöglichen, schraffiert sein. Die Schraffuren stehen rechtwinklig zueinander, sie

25 Bei diesen Stücken ist ebenso wie bei allen anderen Kacheln mit Akanthusfries ein Vergleich der Profile anhand der Zeichnungen erschwert. Dies ist auf die plastische Gestaltung des Frieses zurückzuführen, der von den Darstellungen nur schematisch wiedergegeben werden kann.



Abb. 41 Fragment einer Gesimskachel mit nicht identifizierbarem Motiv (Kat.Nr. 469).



Abb. 42 (oben) Plattenbruchstück, Oberseite (Kat.Nr. 494).

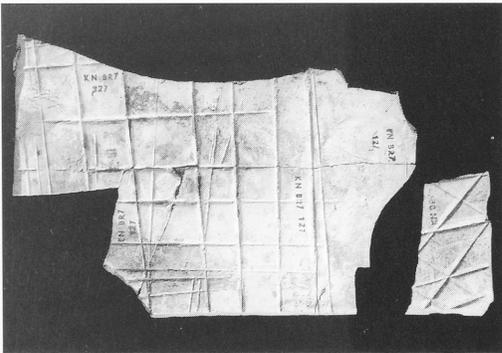
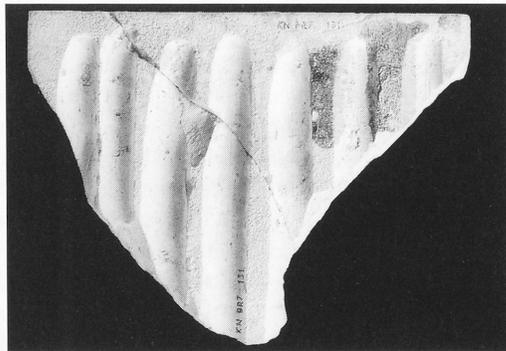


Abb. 43 (links) Fragmente von Platten mit verschiedenen Schraffuren, Unterseite (Kat.Nr. 494; 495).

Abb. 44 (links unten) Platte mit nur partiell glasierter Oberfläche (Kat.Nr. 784).

Abb. 45 (rechts unten) Kannelierte Unterseite der Platte Kat.Nr. 784.



können auch ein kreuzförmiges Muster bilden. Bei einigen Stücken (Abb. 43, Kat.Nr. 494–499) sind beide Möglichkeiten zu beobachten. Aus denselben Gründen tragen andere Bruchstücke auf der Unterseite tiefe Kanneluren (Abb. 45). Die Platten sind über einer weißen Engobe grün glasiert (Abb. 42). Sie dienten ebenso zur Schaffung von Oberflächen auf dem Feuerkasten und dem Ofenturm, wie zur Verkleidung der Wände hinter dem Ofen und der Ofenbank. Das einzige Stück, das über die Glasur hinaus eine Verzierung aufweist, ist polychrom angelegt (Kat.Nr. 778). Die Rückseite ist rechteckig schraffiert, im Gegensatz zu allen anderen Platten ist die Grundform ein spitz zulaufendes Fünfeck (Abb. 20). Das Zentralmotiv bildet ein Herz mit drei Nägeln, darüber die Buchstabenfolge IHS. Auf dem ‚H‘ steht ein Kreuz. Es ist in dunkelbraun angelegt, das Kreuz mit einer Kreuzschraffur, die Buchstaben mit schrägen Strichen gefüllt. Das Motiv ist von herzförmigen Linien gerahmt. Zunächst erscheint eine geschlängelte Linie in Grün, gefolgt von einer braunen Linie mit begleitenden gelben Schrägstrichen. Sie werden umgeben von einer geschlängelten Linie in Gelb



Abb. 46 Bruchstück einer Scheibe (Kat.Nr. 509).



Abb. 47 Bekrönungskachel mit Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 1 (Kat.Nr. 267).

und einer weiteren in Grün. Die Art der Herstellung ist schwer zu bestimmen. Zunächst ist eine weiße Engobe auf die geschrühte Kachel aufgebracht worden. Dann erfolgte die transparente Grundglasur, die heute im Mittelteil des Stückes eine deutliche Krakelierung aufweist. Auf die Glasur wurden nun mit Hilfe eines Malhorns und eingefärbten Glasuren die geschlängelten Linien in Gelb und Grün aufgetragen. Deutlich ist zu erkennen, daß dabei die Grundglasur noch nicht trocken war, da die Farbglasur, vor allem bei den grünen Linien, verlaufen ist. Zuletzt wurden die Braundekore angelegt, die, an wenigen Stellen sichtbar, die gelbe Glasur überziehen. Statt mit dem Malhorn wurden diese jedoch mit einem Pinsel ausgeführt. Dadurch ergibt sich der zum Teil ungleichmäßig dichte Farbauftrag. Eine Verbindung zur schwäbischen Ofenkunst ist nicht herzustellen. Diese beginnt erst im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts und ist auf ein enges geographisches Gebiet in Württemberg beschränkt. Zudem sind sowohl die Art der Herstellung als auch bedingt durch den anderen religionsgeschichtlichen Hintergrund die Themen unterschiedlich.²⁶

Bei einigen Stücken ist die oben aufgeführte Funktionsangabe unsicher beziehungsweise abzulehnen. Dazu gehören zunächst zwei Fragmente mit gebogenem Querschnitt (Kat.Nr. 507; 508). Der erste Gedanke an beim Brand verzogene Stücke hält bei näherer Betrachtung nicht stand, denn im Gegensatz zu allen anderen Stücken sind hier die Kanten glasiert. Zudem haften an der Unterseite Mörtelreste. Die Funktion der Stücke ist unklar. Mit einem Fragezeichen zu versehen ist auch die Ansprache eines großen Fragments mit einer Kantenlänge von 22,7 cm und einer beträchtlichen Stärke von 1,9 cm (Kat.Nr.784, Abb. 44). Das ungewöhnliche ist jedoch, daß das Stück nur im Bereich eines Streifens mit Engobe und Glasur versehen wurde. Der andere Teil ist unbehandelt geblieben. Damit ergeben sich Parallelen zu Bodenfliesen, bei denen vergleichbare Erscheinungen zur Bildung von Mustern vorkommen. Eine Entscheidung kann anhand der vorhandenen Daten nicht getroffen werden, da Bodenfliesen ähnliche Maße aufweisen können. Das Stück deutet jedoch darauf hin, daß auch andere Platten von ähnlicher Stärke zu Bodenbedeckungen gehören könnten.

3.7 Scheiben

Ebenso wie die Platten haben auch die hier aufgeführten Stücke zum Verkleiden von Flächen, wahrscheinlich von der Ofenbank und der Wand hinter dem Ofen, gedient. Die Schauseite ist durch regelmäßige Riefen profiliert. In 16 Fällen bestehen diese aus konzentrischen Kreisen (Abb. 46), bei

26 H.-U. ROLLER, Ofenwandplättchen. In: Barock in Baden-Württemberg Bd. 1 (Karlsruhe 1981) 620 ff.; K. HILLENBRAND, Schwäbische Ofenwandplättchen. Der Museumsfreund H. 12/13 (Stuttgart 1971).



Abb. 48 Bekrönungskachel mit Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 2 (Kat.Nr. 271).



Abb. 49 Bekrönungskachel: Zurückblickender Drache, in Rollwerk eingebunden (Kat.Nr. 275).

einem Stück aus Parallelstrukturen (Kat.Nr. 263). Bei diesem Stück wechseln sich Spitzstäbe und Kerben ab, während ansonsten der Scheibengrund zwischen zwei Graten rund geformt ist. Beide Dekore wurden mit Modeln hergestellt. Die Stücke sind überwiegend kreisförmig mit einem Durchmesser von etwa 18 cm, zum Teil sind sie anschließend in eine rechteckige Form geschnitten worden. Die Stärke beträgt zwischen 0,9 und 1,7 cm. Im Gegensatz zu den Platten ist die Unterseite nicht zusätzlich bearbeitet. Die durchweg grüne Glasur überzieht auch die Kanten und weist abweichend von allen anderen Kacheln keinen engobierten Untergrund auf. Die Glasur scheint auf den scharfen Profilierungen nicht gut gehaftet zu haben. Es ist zu beobachten, daß Teile der Stücke, besonders die Grate, infolge eines Fabrikationsfehlers unbedeckt sind.

3.8 Bekrönungskacheln

In dieser Gruppe sind ausschließlich modelgeformte Stücke vorhanden. Die insgesamt 25 geborgenen Kacheln zeigen eine erstaunliche Bandbreite, die von floralen über tiergestaltige bis hin zu anthropomorphen Darstellungen reicht. Am häufigsten finden sich Exemplare (mindestens 7 St.) mit einer Frauenbüste, die von antithetischen, von dieser abgewendeten Delphinen umgeben ist. Sie können in zwei Varianten differenziert werden. Variante 1 ist von deutlich besserer Qualität. Das Frauenantlitz ist länglich, mit wenig ausgearbeiteten Gesichtszügen. Der Kopf ist mit einer Radhaube gekrönt, der Oberkörper mit einer spitzenbesetzten Bluse bedeckt. Die Delphine sind plastisch ausgeformt, Körper und Kopf lösen sich zum Teil in pflanzenartige Ornamente auf (Abb. 47). Variante 2 ist dagegen von sehr viel flauerer Ausführung. Das Frauenantlitz ist hier rundlich und von puttenhaftem Aussehen. Der untere Teil des Gesichts ist von einer Art Blätterkranz umgeben, ein Gewand ist nicht mehr zu erkennen (Abb. 48). Die Abmessungen beider Varianten unterscheiden sich nur unwesentlich. Im Stil ähnlich wie die Delphine ist die Darstellung eines Drachens auf einem anderen Typ einer Bekrönungskachel (Abb. 49). Auch dieser zeigt florale Elemente und einen volutenartig eingerollten Schwanz. Zusätzlich ist der Drache in Rollwerk eingebunden. Aus dem geöffneten Maul ragen Reißzahn und Zunge heraus. Die Bekrönungskacheln der Typen Drache und Frauenmaske mit Delphinen, Variante 1, besitzen dieselbe Form des Sockels. Zu ähnlichen Kachelnformen wie die Frauenmaske mit Delphinen können möglicherweise zwei Bruchstücke von fischartigen, mit Schuppen bedeckten Leibern gehört haben (Abb. 50, Kat.Nrn. 273; 274). Da sie ansonsten keine Parallele im Fundmaterial haben, kann ein Beweis nicht angetreten werden. Allein ein Einzelstück bietet ein szenisches Motiv (Kat.Nr. 514). Erhalten ist ein nach rechts blickender Amor, seine linke geöffnete Hand verweist auf einen ihm zugewandten Hund in leicht geduckter Haltung (Abb. 51). Der Hintergrund ist durch Pflanzen und rollwerkähnliche Ornamente belebt. Bei einer anderen

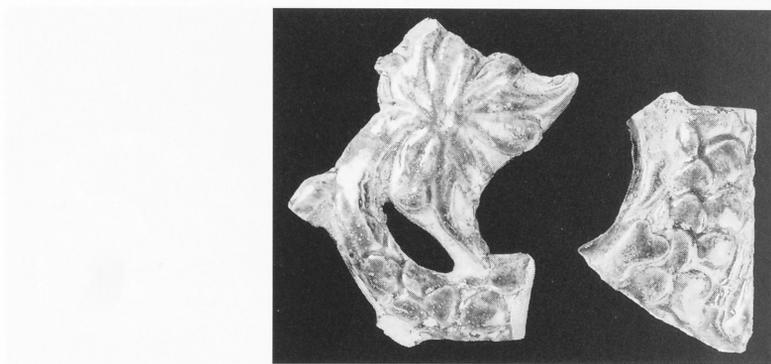


Abb. 50 Zwei Fragmente von Fischen, Teile von Bekrönungskacheln (Kat.Nrn. 273; 274).



Abb. 51 Bekrönungskachel mit Amor und Hund (Kat.Nr. 514).



Abb. 52 Bekrönungskacheln: Von zwei Engeln gehaltene Vase (Kat.Nrn. 277; 515).

Form von Bekrönungskacheln, die mit fünf Exemplaren relativ häufig ist, halten zwei Engel eine in der Bildmitte angeordnete voluminöse Vase (Abb. 52). Die Vase wird u. a. durch Kanneluren, Leisten und einen Zahnschnittfries gegliedert. Die Engel sind mit einem kurzärmeligen, unter der Brust gegürteten Gewand bekleidet, die Ärmel sind geschlitzt. Bei der einzigen Kachel, bei der ein Gesicht eines Engels erhalten ist (Kat. Nr. 515), ist dem Töpfer bei der Nase ein Mißgeschick passiert. Diese ist offenbar im Model verblieben, daher macht das Gesicht einen leicht verunstalteten Eindruck. Als letzter Typ sind zwei fast vollständig überlieferte Kacheln mit rein floralem Dekor aufzuführen (Kat.Nr. 512; 513). Abgebildet sind ineinandergreifende, einen Kranz bildende Disteln, die Blüten bilden den oberen Abschluß (Abb. 53). Jeweils vier Blätter ragen von den Stielen in das Innere des Kranzes. Möglicherweise gehören diese Stücke zur Gruppe der hängenden Gesimskacheln, die am Oberofen unter den Bekrönungskacheln saßen und das obere Abschlußgesims teilweise verdeckten. Die Länge der Bekrönungskacheln weicht nicht stark voneinander ab. Sie beträgt etwa 18 cm, die Höhenangaben streuen dagegen weiter. Am flachsten sind die floral dekorierten Kacheln mit einer



Abb. 53 Bekrönungskacheln oder hängende Gesimskacheln mit ineinander greifenden Disteln (Kat.Nrn. 512; 513).

Höhe von 7,2 cm, vielleicht ein Hinweis auf die andere Art der Anbringung (s. o.). Ansonsten ist ein Bereich von 8 cm bis zu 12,6 cm bei einem Stück mit Frauenbüste zwischen Delphinen Variante 1 zu nennen. Aus dem Rahmen fallen die Kacheln mit den vasenhaltenden Engeln, die Längen bis 24,8 cm aufweisen. Die Bekrönungskacheln sind in der Mehrzahl gebogen. Einige Stücke mit nur leichter Krümmung beziehungsweise abgerundet dreieckigem Wandungsverlauf könnten für einen polygonalen Ofenturm bestimmt gewesen sein. Nur die Kachel mit Amor und Hund ist gerade.

4. Markierungen auf den Kacheln

Unter der Vielzahl der Kacheln finden sich auch insgesamt 28 besonders gekennzeichnete Stücke. Es handelt sich dabei um Markierungen, die im lederharten Zustand des Tons, also vor dem ersten Brand, mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt worden sind. Sie befinden sich durchweg auf den hinteren Teilen der Kacheln und waren folglich in eingebautem Zustand nicht sichtbar. Es sind einfache, schnell einzubringende Zeichen aus wenigen Strichen: Winkel, parallele Linien, zum Teil schräggestellt, Querstriche und ein Andreaskreuz, auch Kombinationen von verschiedenen Zeichen

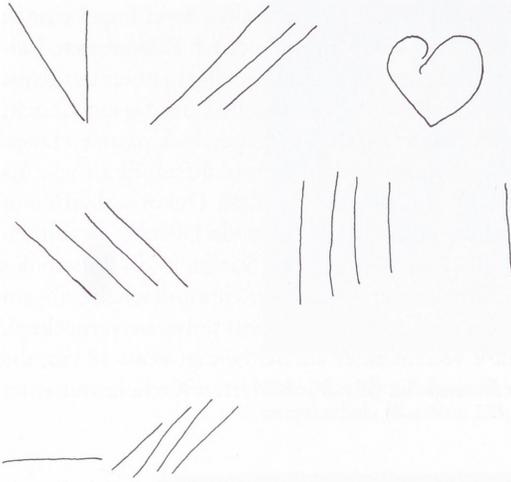


Abb. 54 Übersicht über verschiedene in die Kacheln eingeritzte Markierungen (Kat.Nrn. 1; 141; 145; 146; 334; 526; 602). M 1:2.

sind vorhanden (Abb. 54). Insgesamt lassen sich neun verschiedene Ritzungen unterscheiden. Als einzige Ausnahme ist auf dem Einsetzstück einer Leistenkachel Kat.Nr. 1 eine figürliche Darstellung vorhanden. Auf einer Seite befindet sich ein Herz, auf der anderen Seite zwei ineinander gezeichnete Herzen. Der Unterschied im Motiv sowie dessen Bedeutung in Verbindung mit dem einmaligen Vorkommen lassen hier im Gegensatz zu allen anderen Ritzungen an eine spontane Handlung denken. Sie kam sicherlich unter Einfluß einer bestimmten Gemütsverfassung des ‚Künstlers‘ zustande. Alle anderen Markierungen sind dagegen nicht zufällig entstanden. U. BELLWALD beobachtete ähnliche Phänomene bei Winterthurer Ofenkacheln. Er interpretiert sie als Versetzzeichen, die bei Kleinteilen und bei Gesimskacheln mit komplizierten Stoßwinkeln den Einbauort im Ofen vorgeben. Dort wurden Buchstaben sowie römische und arabische Ziffern verwendet. Sie sagen aus, ob die Kacheln zum Turm oder zum Feuerkasten gehören, es kann damit aber auch die genaue Reihenfolge von Gesimsstücken festgelegt werden.²⁷ Für die Kacheln der Töpferei Vogler kann diese Interpretation nicht nachvollzogen werden. Die Markierungen finden sich abweichend von der Verteilung aller Kacheln vornehmlich bei gebogenen Leistenkacheln (22 St.), während sie bei geraden Leistenkacheln nur dreimal auftreten. Unter diesen ist auch das Stück mit den eingeritzten Herzen, das nicht dazugerechnet werden sollte. Ansonsten sind noch eine Gesimskachel mit Akanthusfries (Kat.Nr. 489) und zwei Einsetzstücke von Leistenkacheln aufzuführen. Die gekennzeichneten Stücke unterscheiden sich formal und auch von den Maßen her nicht von den anderen Ofenkacheln. Auch über die Glasurfarbe ist keine Sinngebung zu erkennen. So ist von den gebogenen Leistenkacheln eine mit einer grünen Glasur versehen, die übrigen sind mehrfarbig. Bei sieben Stücken ist ein Wechsel von grün zu braun, sechsmal von gelb zu blau und viermal von weiß zu blau vorhanden. Die restlichen Kacheln sind nur geschrüht.

Deutlich wird, daß es bestimmte Bevorzugen in Bezug auf den Kacheltyp und die Glasurfarbe gibt. So sind fast alle blau-gelben Kacheln markiert, sie weisen auch dieselbe Kennzeichnung aus vier Schrägstrichen und einem daneben angeordneten Querstrich auf (Abb. 19). Diese Zeichen sind aber nicht nur bei Leistenkacheln mit diesen Farben vorhanden. Sie wurden ebenfalls auf blau-weißen und grün-braunen Stücken angebracht. Auch sonst beschränken sich bestimmte Ritzungen nicht auf einzelne Kacheltypen. Einer Deutung als Kennzeichen des Herstellers, vergleichbar etwa den Steinmetzzeichen, widerspricht die Anzahl der verschiedenen Zeichen, die die Zahl der in ei-

²⁷ BELLWALD (Anm. 23) 72 ff.

nem Töpferbetrieb arbeitenden Personen um einiges übersteigen dürfte. Zudem läßt sich dagegen anführen, daß über 90% der Kacheln keine Markierung tragen. Eine Funktionszuweisung kann daher nicht erfolgen. Allein bei der Gesimskachel erscheint es möglich, daß sie vergleichbar den Winterthurer Stücken ein Versetzzeichen trägt. Da die Form bei der Einritzung bereits vorgegeben war und dieser Kacheltyp durchweg grün glasiert ist, erscheint eine andere Möglichkeit nicht denkbar.

5. Bewertung

Zunächst ist es notwendig, noch einmal auf das Problem der Unterscheidung von den in einen Ofen eingebauten Kacheln und Werkstattbruch einzugehen. Ein primärer Hinweis auf eine Nutzung ist eine starke Rußablagerung im dem dem Feuer zugewandten Teil der Kachel. Bei allen nicht verußten Stücken, bei denen identische Formen als Schrühbrand vorhanden sind, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß es sich um Töpfereiabfall handelt. Dies gilt für fast alle Leistenkacheln mit Ausnahme der modelgeformten Stücke, für die Gesimskacheln mit Zarge Variante 1, allgemein für Blattkacheln, ohne aber auf Grund der Herstellungsweise die Dekorart benennen zu können, sowie für Platten und Scheiben. Daneben ist eine Gesimskachel (Kat.Nr. 234), die wahrscheinlich einen Akanthusfries aufwies, ebenso als Fehlbrand anzusprechen wie das Bruchstück einer polygonalen Schlüsselkachel. Damit fehlen Hinweise auf Töpfereiabfall bei der Eckkachel und bei Gesimskacheln mit Platte. Auch bei den verschiedenartig dekorierten Blattkacheln und den vielen Typen der Gesimskacheln mit Akanthus bleibt die Unsicherheit der Einordnung, die über das vorhandene Material nicht gelöst werden kann. Zumindest kann aber der Versuch unternommen werden, sich der zeitlichen Differenz der beiden Materialgruppen zu nähern. Die Ähnlichkeiten der Gesimskacheln untereinander mit den immer wieder auftretenden gleichen Profilelementen, die nur verschieden angeordnet und kombiniert werden,²⁸ sprechen dafür, daß der Zeitabstand nicht sehr groß gewesen sein kann. Ähnliches gilt für die Tapetenkacheln und damit natürlich auch für die Eckkachel, die vom Schablonendekor mit diesen verbunden werden kann. Ein weiteres Indiz gibt ein Befund von der unweit entfernt gelegenen Parzelle Rheingasse 15. Dort wurden bei Grabungen im Jahre 1986 die einplanierten Reste von einem, möglicherweise auch von zwei Kachelöfen angetroffen. Die Befunde können nach Ausweis einiger Pfeifenfragmente²⁹ in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bis in die Anfänge des 18. Jahrhunderts datiert werden.³⁰ Das Material umfaßt u. a. etliche Stücke, die direkte Entsprechungen auf der Liegenschaft Brückengasse 7 haben (Abb. 21; 55). Dazu gehören unter anderem Blattkacheln mit Schablonenmuster der Variante 1 und Kacheln mit demselben Modeldekor wie die Eckkachel Kat.Nr. 736. Des weiteren sind Gesimskacheln mit Akanthusfries und Zahnschnitt zu nennen. Sie entsprechen von der Abfolge der Profilelemente einem Stück aus der Brückengasse (Kat.Nr. 777). Der verwendete Model für den Akanthus ist weitgehend identisch, wegen der unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen ist eine völlige Übereinstimmung allerdings nicht belegbar. Die Gesimskacheln aus der Rheingasse sind aber gerade, während die Kachel aus der Brückengasse gebogen ist. Es finden sich weiterhin Leistenkacheln mit halbkreisförmigem Querschnitt und einem Wechsel von weißer und blauer Glasur sowie identische Platten mit breiten Kanneluren auf der Rückseite. Eine exakte Datierung wird sich über diesen Befund hinaus durch die Aufarbeitung weiterer frühneuzeitlicher Komplexe aus Konstanz erreichen lassen.³¹ In diesen treten

28 Ausnahme ist die Gesimskachel mit Akanthus Kat.Nr. 482, die nicht dem ansonsten normiert wirkenden Aufbau dieser Kacheln entspricht.

29 RÖBER (Anm. 5) Bef. 398; 399.

30 Für Auskünfte zum Befund danke ich Frau M. DUMITRACHE, Konstanz, sehr herzlich. Zur Grabung allgemein vgl. die Notiz bei M. DUMITRACHE/R. RÖBER, Aussagekräftige Fundkomplexe zur Keramikchronologie in Konstanz. In: D. ADE-RADEMACHER u. a., Mittelalterliche Keramik in Baden-Württemberg und den Schweizer Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Schaffhausen. Fundstellen und Forschungsstand (Stuttgart 1996) Nr. 5,1.

31 DUMITRACHE/RÖBER (Anm. 30).



Abb. 55 Zusammenstellung verschiedener Kacheln aus der Grabung Rheingasse 15, Bef.Nr. 398; 508.

vergleichbare Kacheln regelhaft auf. Überregional ist die zeitliche Einordnung entsprechender Kacheln schwer zu fassen. Blattkacheln mit Schablonendekor kommen etwa seit der Mitte des 16. Jahrhunderts vor, gesichert ist ihr Vorkommen seit etwa 1560/1570.³² Es sind aber auch Nachweise für das 17. Jahrhundert vorhanden.³³ Vergleichbar ist auch die Zeitstellung von blau-weißen Leistenkacheln, die ebenfalls in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Beispiel beim bekannten Villingener Hafner HANS KRAUT beliebt sind,³⁴ als Kontrast zu grünen ornamental gemusterten Blattkacheln in der Zeit um 1660–1670 und um 1685 in einer sogenannten archaischen Phase eine erneute Blüte erlebten.³⁵

Damit erscheint eine zeitliche Nähe der rußgeschwärzten Kacheln und des Töpfereriausschusses von der Liegenschaft Brückengasse 7 nicht unwahrscheinlich. Möglicherweise stammen alle Stücke aus der Produktion der Töpferei VOGLER.

Von Interesse ist die Frage, woher die mit den Fehlbränden im Keller vergrabenen ‚Altstücke‘ stammen. Auffällig ist, daß diese mit Ausnahme der Napf- und Becherkacheln einen sehr guten Erhaltungszustand aufweisen. Dies betrifft auch die Eck- und Blattkacheln aus der Zeit um 1500. Deswegen ist eine mehrmalige Umlagerung wenig wahrscheinlich. Eine Möglichkeit ist, daß sie von Öfen aus dem Haus der Familie VOGLER stammen. Die Kacheln können aber auch von Ofenabbrüchen oder Reparaturen herrühren, mit denen der Hafner beauftragt wurde. Er könnte sie als Vorrat für

32 SCHNYDER (Anm. 21) 153; M. HOCHSTRASSER, Ofenkachelfunde aus Solothurn. *Jurablätter* 45/1, 1983, 5 ff; ders., Zur Solothurnischen Kachelofenproduktion. *Jurablätter* 55/4–5, 1993, 71.

33 A. BAERISWYL/D. GUTSCHER, Burgdorf Kornhaus. Eine mittelalterliche Häuserzeile in der Burgdorfer Unterstadt (Bern 1995) 113 Abb. 95,18; wohl auch 98,39. Dazu gehören auch Fehlbrände aus Staufen bei Freiburg i. Br., die vor 1689 zu datieren sind. Freundlicher Hinweis H. ROSMANITZ, M. A.

34 Beispielsweise R. FRANZ, *Der Kachelofen* (Graz 1981) Abb. 322; 335; BELLWALD (Anm. 23) 229 Nr. 3.

35 BELLWALD (Anm. 23) 203 sowie Einzelbeispiele auf 265 Nr. 61; 268 Nr. 66; 270 Nr. 71; 271 Nr. 72; 299 Nr. 118. Kritisch zu diesem Werk: R. SCHNYDER, *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 38, 1981, 168 ff.

Reparaturarbeiten an vergleichbaren Öfen, aber auch wegen der Motive gelagert haben.³⁶ Vielleicht hat er die bei seiner Tätigkeit angefallenen Stücke auch einfach nur zusammen mit den Fehlbränden entsorgt.

Aus dem Fundgut heraus die Rekonstruktion eines Ofens zu wagen, erscheint wenig sinnvoll. Das Material zeigt ebenso wie vergleichbare Öfen deutlich, daß diese offenbar in einer Art Baukastensystem erbaut wurden.³⁷ Je nach Wunsch des Käufers oder anderen zum Beispiel baulichen Vorgaben konnte aus den vorhandenen Formen ein Ofen zusammengestellt werden.³⁸ Die Kacheln aus Konstanz fügen sich unschwer in die benachbarte südwestdeutsche-nordschweizerische Region ein, wo sich Öfen mit Tapetenkacheln seit dem Ende des 15. Jahrhunderts einer großen Beliebtheit erfreuten. Deutliche Affinitäten bestehen durch die Kombination von Kacheln mit einem fortlaufenden Muster und Fayenceimitaten zu den berühmten Öfen aus Winterthurer Produktion, vor allem zu Beispielen der sogenannten archaischen Phase. Diese sind weitgehend aus grünglasierten Kacheln mit Tapetenmuster aufgebaut, die hier allerdings in Modeln gefertigt wurden. Zur farblichen Auflockerung dienten Leisten-, zum Teil auch Gesims-, Bekrönungs- und Eckkacheln aus Fayence. Die Öfen besitzen einen rechteckigen Feuerkasten, gelegentlich ist eine Schmalseite mehreckig gestaltet. Der Turm ist überwiegend rund, nur selten rechteckig oder polygonal.³⁹ Diese Möglichkeiten lassen auch die Konstanzer Stücke zu. Besonders deutlich wird dies an den Leistenkacheln, mit denen runde, rechteckige oder stumpfwinkliger Körper gestaltet werden können. Als deutlicher Versuch, die Winterthurer Fayencen zu imitieren, sind die blau-weißen Leistenkacheln beziehungsweise die Bemalung vor weißem Hintergrund bei verschiedenen Kachelformen anzusehen. Anstelle der echten Fayence, also einer Zinndioxidglasur, behalf sich der Konstanzer Töpfer, um die Weißfärbung zu erreichen, mit einer weitgehend transparenten Bleiglasur⁴⁰ über einer weißen Engobe. Die Bemalung begnügt sich mit einfachsten Motiven. Sie wirkt in der Regel flüchtig und wenig gekonnt. Daß hier auch aufwendigere Muster möglich waren, machen neben der Platte mit dem Christus-Monogramm die Funde von der Liegenschaft Rheingasse 15 wahrscheinlich (Abb. 21; 55). Auch für die nur engobierte Blattkachel Kat.Nr. 295–298 war vermutlich ein aufwendigerer Maldekor geplant. Zuletzt sind mehrere farbig gefaßte Relieftafeln mit Heiligendarstellungen zu besprechen, da diese in eine Verbindung zur Ofenkachelproduktion gestellt wurden. Abgebildet sind einerseits die Madonna mit Kind, andererseits der heilige Bischof Konrad von Konstanz (ca. 901–975).⁴¹ Bei der Vorlage der Stücke wurde die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei diesen um Muster für Ofenkacheln handeln könne, die potentiellen Kunden zur Begutachtung vorgelegt wurden.⁴² Diese Interpretation ist aus mehreren Gründen wenig wahrscheinlich. Zum einen fanden sich im Material ausschließlich Blattkacheln mit schablonengefertigten Mustern, figürliche Motive kommen nur bei Bekrönungskacheln vor. Dies muß eindeutig auf die damals in Konstanz vorherrschende Mode als sichtbarer Ausdruck von Zeitgeschmack oder innerer Einstellung zurückgeführt werden.

Auch in weiteren, für die frühe Neuzeit recht umfangreich überlieferten Fundkomplexen aus Konstanz, die weitgehend durchgesehen wurden,⁴³ sind keine vergleichbaren Stücke als Ofenkacheln vorhanden, bildliche Darstellungen auf Blattkacheln fehlen fast vollständig.

An den handwerklichen Fähigkeiten der Töpfer kann es nicht liegen, da diese gleichzeitig aufwendige Tintengeschirre und Model für Süßspeisen fertigten.⁴⁴ Zudem tendiert die Forschung dahin, daß

36 Vgl. H. ROSMANITZ/S. STELZLE-HÜGLIN, Von der Druckgraphik zum Kachelrelief. Monatsdarstellungen nach Jost Amman auf südwestdeutschen Ofenkacheln des 16. und 17. Jahrhunderts. Arch. Nachr. Baden 51/52, 1994, 61.

37 Siehe auch BELLWALD (Anm. 23) 85.

38 Vgl. die Ausführungen über die Realisierung eines Ofens für das Rathaus in Zürich bei BELLWALD (Anm. 23) 77 ff.

39 BELLWALD (Anm. 23).

40 vgl. Anm. 24.

41 OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt 505 f.

42 Ebd. 480.

43 Vgl. DUMITRACHE/RÖBER (Anm. 30).

44 OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt 503 ff.

die Hafner zur Information der Kunden keine tönernen Vorlagen, sondern Musterbücher oder zur dreidimensionalen Illustration Ofenmodelle verwendeten.⁴⁵

Zu erwägen ist eine Verwendung als Patrizie, also eine Positivform, von der die Matrizen abgenommen wurden. Stilistisch stehen die Tafeln nämlich Blattkacheln mit Heiligendarstellungen nahe. Auf Grund des Fehlens vergleichbarer Kacheln in Konstanz sowie der Kaltbemalung der Stücke ist dies aber eher unwahrscheinlich.

Es scheint sich daher bei den Relieftafeln um private Andachtsbilder zu handeln.⁴⁶ Beide Heilige waren wichtige Fürsprecher in Konstanz: Die Gottesmutter Maria als Patronin des Münsters, der 1123 heiliggesprochene Konrad als Patron der Stadt und der Diözese.⁴⁷



Abb. 56 Modellfragment mit unklarer Darstellung, Brückengasse 7.

6. Zum Vergleich von Ofen- und Geschirrkernik

Hier soll kurz auf die Dekorweise der Geschirrkernik eingegangen werden, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur Ofenkernik herauszuarbeiten. Bei der Geschirrkernik wurden fast ausschließlich monochrome Glasuren aufgetragen.⁴⁸ Bevorzugt wurde grün, seltener wurde braun oder gelb verwandt. Bei einem Deckel kommt blau vor. Bei den Glasurfarben Braun und Gelb besteht die Tendenz, durch Schlieren einen Struktureffekt zu erzeugen. Die Glasuren können unmittelbar auf den geschrühten Ton aufgetragen sein, seltener wurde die Kernik vorher engobiert. Ornamentale und florale Muster wurden überwiegend durch Sgraffito-Technik realisiert. In wenigen Fällen wurden Engoben bewußt eingesetzt, um farbliche Effekte und Dekore zu erreichen, ein Einzelstück ist malhornverziert.⁴⁹ Durch den Einsatz von Modellen können Teile des Geschirrs, zum Beispiel Henkel, gestaltet sein. Nur bei Sonderformen wie Back- und Quarkmodellen und Tintengeschirren wurde

45 BELLWALD (Anm. 23) 80; S. APPUHN-RADTKE/E. KAYSER, *Kernik*. In: *Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg* (Karlsruhe 1986) 850 f. 863 ff.

46 Vgl. M. BRAUNECK, *Religiöse Volkskunst* (Köln 1978) 152 ff. besonders 157.

47 H. MAURER, *Konstanz im Mittelalter Bd. 1. Von den Anfängen bis zum Konzil* (Konstanz 1989) 93 f.

48 Die folgenden Ausführungen nach OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt, und Autopsie der Funde in der Schausammlung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, Außenstelle Konstanz, und im Magazin des LDA Baden-Württemberg, Arbeitsstelle Konstanz. Einschränkend ist zu bemerken, daß es aus Zeitgründen nicht möglich war, das Material konsequent nach Alt- oder Fremdstücken zu durchforschen. Dies würde einer Neubearbeitung gleichkommen.

49 OEXLE (Anm. 1) Töpferwerkstatt Kat.Nr 39; bei Kat.Nr. 52 kontrastiert das Motiv in Form eines Sternes durch den heller wirkenden Glasurauftrag über einer weißen Engobe mit der dunkler wirkenden Glasur des Rahmens ohne Engobe, es handelt sich aber nicht, wie auf Seite 476 und Kat.Nr. 52 angegeben, um verschiedenfarbige Glasuren.

häufiger von dieser Dekorart Gebrauch gemacht. Hier sind auch die schon genannten Relieftafeln mit figürlichen Darstellungen zu erwähnen. Bei diesen kommt als Besonderheit die Verwendung von Farben anstatt von Glasuren oder Engoben vor. Von den Modellen, die den verschiedenen Kachelformen und dem reliefverzierten Geschirr ihre Gestalt gegeben haben, ist lediglich ein Bruchstück überliefert (Abb. 56). Die Darstellung ist nicht zu entschlüsseln. Neben diesem muß der Töpfer aber eine Vielzahl weiterer Modelle besessen haben. Allein an den Kachelformen, die Fehlbrände und die vergleichbaren verrußten Stücke gemeinsam gezählt, läßt sich die Existenz von etwa 34 verschiedenen Modellen nachweisen, die meisten für Gesims- (18 St.) und für Bekrönungskacheln (8 St.).

Die Aufzählung hat gezeigt, daß Unterschiede zur Ofenkeramik deutlich zutage treten. Es gibt also durchaus produktspezifische Verzierungsarten, auf der einen Seite den Sgraffito-Dekor, auf der anderen Seite die Verwendung von Schablonen. Darüber hinaus gibt es aber auch prinzipielle Unterschiede. So setzte der Töpfer bei der Geschirrkераmik Engoben nur sporadisch ein, bei den Kacheln finden sich diese dagegen fast durchweg als Mittel zur Steigerung der Leuchtkraft der Glasurfarben. Auch die Neigung zur polychromen Ausgestaltung trennt die beiden Materialgruppen. Dies äußert sich bei der Ofenkeramik durch die Verwendung eines breiteren Spektrums an Glasurfarben und die Kombination derselben. Es mündet in die Nachahmung von Fayence durch Einsatz einer annähernd transparenten Glasur auf weißer Engobe und den Versuch, diese über verschiedene Glasuren mehrfarbig anzulegen. Interessanterweise hat das Winterthurer Fayence-Geschirr keine Vorbildfunktion gehabt,⁵⁰ obwohl anderweitig durchaus Imitate in Form von Unterglasurmalerei über Engobe gefertigt wurden.

Insgesamt ist zu resümieren, daß bei den Ofenkacheln ein breiteres Dekorspektrum vorkommt. Es geht überein mit einem erhöhten Aufwand in der Fertigung. Dies erlaubt den Schluß, den Ofenkacheln gegenüber dem Alltagsgeschirr, natürlich mit Ausnahme der besonders ausgestalteten Sonderformen wie Tintengeschirr etc., einen Vorrang in der künstlerischen Ausgestaltung, vielleicht auch in der Wertschätzung der Produkte einzuräumen.

7. Zusammenfassung

Im Rahmen einer Notbergung wurden im Keller der Hauses Brückengasse 7 Fehlbrände von Geschirr- und Ofenkeramik der etwa von 1650 bis 1683 produzierenden Töpferei Vogler angetroffen. Diese waren in Gruben niedergelegt, die wohl zur Gewinnung von Sand ausgehoben worden sind. Sie überschnitten ältere Befunde. Die Gruben sind mit heterogenem Material verfüllt, das u. a. humose Abfallsschichten und Bauschutt umfaßt und Umgestaltungen auf der Parzelle nahelegt. Die hier behandelte Ofenkeramik enthält neben dem Töpfereiausschuß eine Anzahl von Kacheln, die in einen Ofen eingebaut gewesen sind. Neben wenigen Stücken mittelalterlicher Zeitstellung sind es überwiegend Exemplare, die sich technologisch und formal kaum von den Fehlbränden trennen lassen. Bei dieser Gruppe ist der Zeitpunkt der Herstellung nur schwer zu bestimmen. Einige Indizien sprechen dafür, daß zwischen ihnen und dem Ausschuß keine große zeitliche Differenz besteht. Von den insgesamt aufgenommenen 798 Kacheln besteht ein großer Teil aus Leistenkacheln. Diese weisen im Gegensatz zu allen anderen Kacheltypen ein großes Spektrum verschiedener Glasurfarben auf. Im Gegenansatz zu vielen anderen Fundorten der Umgebung sind Blattkacheln ausschließlich mit schablonendekoriertem Tapetenmuster versehen. Modelgefertigt sind dagegen Gesimskacheln und Bekrönungskacheln, die mit floralen und figürlichen Darstellungen vorliegen. Daneben treten noch Platten und Scheiben auf, die zur Verkleidung von Oberflächen auf dem Ofen, aber auch der Ofenbank und der dahinterliegenden Wände gedient haben. Einige Kacheln sind mit einfachen Markierungen versehen. Ihre Funktion ist unklar, mit Versatzzeichen, die zur Angabe des Einbauorts der Kachel im Ofen angebracht wurden, kann nur ein Stück in Verbindung gebracht werden.

⁵⁰ Siehe auch STEPHAN (Anm. 2) 170.

Die verschiedenen Kachelformen lassen sich unschwer in die angrenzenden Gebiete Südwestdeutschlands und der Nordschweiz einfügen. Die Herstellung von Fayenceimitaten auf Bleiglasurbasis weist hingegen sehr direkt auf die Vorbildfunktion der berühmten Winterthurer Manufakturen hin. Die Fähigkeiten der Konstanzer Töpfer in Hinblick auf die mit Pinsel und Malhorn hergestellten Dekore bleiben jedoch sehr eingeschränkt, sie waren wohl nur in der Lage, einfache Muster zu fertigen.

8. Fundkatalog

Der Katalog ist untergliedert nach den jeweiligen Befundnummern. Dort sind zunächst die erkennbaren Altstücke aufgeführt. Bei den folgenden Stücken wird unterschieden zwischen Kacheln nach dem Schrühbrand und nach dem Glatbrand. Die Anordnung innerhalb dieser Übergruppen lautet

1. Blattkacheln,
2. Eckkacheln,
3. Leistenkacheln, gebogen, dann gerade, dann Eckstücke,
4. Gesimskacheln,
5. Platten,
6. Scheiben,
7. Bekrönungskacheln.

Die Angabe, daß eine Kachel rußgeschwärzt ist, wurde nur getroffen, wenn deutlich Rußablagerungen vorhanden sind. Eine graue oder schwarze Verfärbung des Tones allein wurde nicht als Maßstab gewählt, da diese auch auf eine unkontrollierte Brandatmosphäre zurückzuführen sein kann. Zusammengeklebte oder aneinanderpassende Fragmente werden bei der Zählung nur einmal aufgeführt. Bei Tapetenkacheln bedeutet die Angabe der Variante im Gegensatz zu den modelgepreßten Kacheln nicht, daß die Stücke vom Muster absolut identisch sind. Bei den Platten ist zu erwähnen, daß die Rückseite, wenn es nicht extra aufgeführt ist, keine gesonderte Behandlung erfahren hat. Einige Kacheln besitzen zusätzlich zur Katalognummer eine R-Nummer, eine Inventarisierungsnummer des Landesdenkmalamtes, die wegen der Vergleichbarkeit ebenfalls mit aufgeführt wird. Die Angabe der Glasurfarbe weiß beinhaltet ein Spektrum von weiß bis zu einem hellen grau oder grau-blau. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Farbgebung durch das Auftragen einer weitgehend transparenten Glasur auf einer weißen Engobe erzielt wird.

Abkürzungen

Bdm.	Bodendurchmesser
Br.	Breite
H.	Höhe
L. bzw. ...l.	Länge
Rdm.	Randdurchmesser
St.	Stärke
T.	Tiefe

Bef. 1d

1. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, trapezförmiges Einsetzstück, Markierung Herz auf der einen Seite, auf der anderen Seite Reste zweier ineinander gezeichneter Herzen, Schrühbrand (*Abb. 53*).
2. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, Schrühbrand.
- 3.4. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, im Wechsel weiß und blau glasiert, bei einer Übergang zwischen den Glasuren durch Kerbe betont.

5. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, trapezförmiges Einsetzstück, weiße Glasur mit blauer und gelber Bemalung, fortlaufendes Blütenornament.
6. Fragm. einer Eckleistenkachel, im Wechsel weiß und blau glasiert.
- 7.8. Fragme. von Tapetenkacheln, Motiv unbestimbar, grün glasiert.
9. Fragm. einer Platte, gerade Kante, St. 1,4 cm, grün glasiert.

Bef. 1e

10. Fragm. einer Zarge.
- 11.–14. undef. Fragme., grün glasiert.
- 15.16. Fragme. von Tapetenkacheln, Motiv unbestimbar, grün glasiert.
17. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 5, grün glasiert.
18. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 1 oder 5, grün glasiert.
19. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, im Wechsel grün und braun glasiert, Br. 15 cm.
20. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, grün glasiert.
21. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, im Wechsel weiß und blau glasiert.
22. Fragm. einer Gesimskachel mit glasierter Bodenplatte, Variante 2, gerade, grün glasiert.
23. Fragm. einer Gesimskachel, nicht näher bestimmbar, grün glasiert.
24. Fragm. einer Platte, grün glasiert, St. 1,1 cm.
- 25.26. Scheibenfragme. gerade, grün glasiert.

Bef. 1f

27. Fragm. einer Zarge.
- 28.29. Fragme. von Gesimskacheln mit Bodenplatte, Variante 2, gerade, Stärke der unteren Leiste min. 1,7 cm, Br. wohl 25,6 cm?, grün glasiert.

Bef. 1g

- 30.31. Fragme. von Gesimskacheln, grün glasiert.

Bef. 3a

- 32.33. Zargenfragme., eines rußgeschwärzt.
34. unbestimmbares Fragm., grün glasiert.

Bef. 3

35. Fragm. einer Leistenkachel, gebogen, trapezförmiges Einsetzstück, Markierung aus vier Schrägstrichen und einem Querstrich daneben, im Wechsel gelb-braun und blau glasiert.

Bef. 102

36. Fragm. einer gerieften Scheibe, grün glasiert.

Bef. 113

37. Fragm. einer Platte, Schrühbrand.
38. Fragm. eines dreieckigen Einsetzstückes.

Befund 116

39. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, Schrühbrand.
- 40.41. Fragme. von Platten, Schrühbrand, St. 1,1 und 1,8 cm.

42. Fragm. einer geraden gerieften Scheibe, Schrühbrand.
 43.44. Zargenfragme., davon ein Stück mit grünen Glasurflecken.
 45. Fragm. eines Einsetzstückes mit Markierung aus vier schrägen Kerben und daneben einem Querstrich, grüne Glasurflecken.
 46. Fragm. einer Leistenkachel, gebogen, im Wechsel grün und braun glasiert.
 47. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, im Wechsel grün und braun glasiert.
 48. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, im Wechsel weiß und blau glasiert.
 49.50. Fragm. von Tapetenkacheln, Variante 5, grün glasiert.
 51. Fragm. einer Gesimskachel mit glasierter Platte, Variante 2, gerade, grün glasiert.

Bef. 121/122

- 52.–56. Fragme. Schrühbrand, unbestimmbar.
 57.–63. Zargenfragme., ein Stück mit grünen Glasurspuren.
 64.–72. Fragme. von Einsetzstücken, davon ein Stück trapezförmig, auf einem eine Markierung, von der noch vier parallele Striche erhalten sind.
 73.–80. Fragme. von Leistenkacheln, gebogen, drei mit dreieckigem Einsetzstück, Schrühbrand, einmal grüner Glasurfleck, Br. 17,8 cm; 18 cm; 20,6 cm.
 81.–116. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganze Leistenkacheln, gerade, davon 4 trapezförmige Einsetzstücke mit großen ovalen Aussparungen, 7 trapezförmige Einsetzstücke, zwei dreieckige, Schrühbrand, ein Stück mit grünen Glasurflecken, Br. 14,8 cm; 18,5 cm; 19,2 cm; 19,2 cm; 20,3 cm.
 117.–123. Fragme. von Eckleistenkacheln, Schrühbrand, Winkel von 90°, die Ecke durch zwei knopfartige Ausformungen, die durch eine diagonal verlaufende Rippe getrennt sind, betont, Seitenl. 14,5 cm; 14,5 cm.
 124. Gesimskachel mit Zarge, Variante 1, gerade, Schrühbrand, grüne Glasurflecken, Br. 24,5 cm, H. 9,3 cm.
 125.126. Fragme. unbestimmbar, grün glasiert
 127. Fragm. einer Tapetenkachel, Motiv nicht bestimmbar, grün glasiert.
 128. Fragm. einer Tapetenkacheln, Variante 3, grün glasiert.
 129. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 4, grün glasiert, Innen- und Außenseite der Zarge rußgeschwärzt, Br. 18 cm, T. 6,5 cm.
 130.132. Fragme. von Leistenkacheln, Wechsel von blauer und weißer Glasur.
 133.–140. Fragme. von Leistenkacheln, gebogen, im Wechsel grün und braun glasiert.
 141.144. Fragme. von Leistenkacheln, gebogen, im Wechsel gelb-braun und blau glasiert, bei zwei Stücken Markierung aus vier schrägen Kerben, daneben ein Querstrich (*Abb. 53*), bei einem Stück nur noch Querstrich erhalten, drei Stücke mit trapezförmigem Einsetzstück (*Abb. 19*).
 145.–165. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganze Leistenkacheln, gebogen, sechs mit trapezförmigem, ein Stück mit dreieckigem Einsetzstück, drei Markierungen auf dem Einsetzstück: einmal Andreaskreuz, einmal Winkel (*Abb. 53*), einmal ein Strich (*Abb. 53*), Wechsel von blauer und weißer Glasur, bei drei Stücken Wechsel zwischen den Glasuren durch Kerbe betont, Br. 17,5; 18,1; 18,2 cm.
 166.–168. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, einfarbig grün glasiert mit schräg verlaufender Doppelkerbe als Dekormittel (*Abb. 23*).
 169.–201. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, Wechsel von blauer und weißer Glasur, bei einem Stück Glasurwechsel durch Kerbe betont, bei neun Stücken trapezförmiges Einsetzstück (*Abb. 15*).
 202.–204. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, im Wechsel grün und braun glasiert.
 205. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, weiße Glasur, Bemalung aus blauen schräg verlaufenden Ranken und gelben Schrägstrichen bzw. schräg verlaufenden Farbfeldern (*Abb. 22*).
 206.–209. Fragm. von Leistenkacheln und eine ganze Leistenkachel, gerade, trapezförmige Einsetzstücke, weiße Glasur mit blauer und gelber Bemalung, fortlaufendes Blütenornament, Br. 19,8 cm (*Abb. 18*).
 210. Fragm. einer Eckleistenkachel, Wechsel von blauer und weißer Glasur.
 211. Fragm. einer Eckleistenkachel, Winkel nicht bestimmbar, Wechsel von blauer und weißer Glasur, nur eine Ecke erhalten, diese durch knopfartige Ausformung betont.
 212. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, zur Bildung eines 90°-Winkels, an einer Seite knopfartige Ausformung, trapezförmiges Einsetzstück, weiße Glasur mit blauer und gelber Bemalung, fortlaufendes Blütenornament, Br. 19,5 cm.

- 213.–215. Eckstücke von Leistenkacheln mit Winkel von 90°, Ecken durch zwei knopfartige Ausformungen betont, Wechsel von blauer und weißer Glasur (*Abb. 16*).
- 216.–219. Eckstücke von Leistenkacheln mit Winkel von 135°, Wechsel von blauer und weißer Glasur, Ecken durch zwei knopfartige Ausformungen betont, Br. einer Seite 10 cm (*Abb. 16*).
220. Fragm. einer Gesimskachel, undekoriert, nicht näher zuweisbar, grün glasiert.
- 221.222. Fragme. von Gesimskacheln mit unglasierter Bodenplatte, gerade, Variante 2, Br. 20,5 und mehr als 25 cm, H. 5 cm, grün glasiert (*Abb. 24*).
- 223.–233. Fragme. von Gesimskacheln mit Zarge, gerade, Variante 1, grün glasiert, Br. 24,5 cm, H. 9 cm (*Abb. 29*).
234. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Kerbenfries, darüber wohl eine Zone mit Akanthusdekor, grün glasiert, Br. unten 17,3 cm; R 1434 (*Abb. 38*).
235. Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Akanthusfries, darunter Zone mit paarig angeordneten Strichen, Variante 1, grün glasiert, B. unten 16,5 cm, Br. oben 20,5 cm, H. 10,5 cm, T. 14,1 cm; R 1432 (*Abb. 33*).
236. Fragm. einer Gesimskacheln mit Zarge, gebogen, Akanthusfries, Variante 1 oder 2, grün glasiert.
237. Fragm. einer Gesimskachel, gerade, Akanthusfries, keinem Typ zuweisbar, grün glasiert.
238. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Akanthusfries über einer Zone mit ovalen Vertiefungen, Variante 2, grün glasiert, Br. unten 14,9 cm, Br. oben ca. 19 cm, H. 10 cm, T. 17,5 cm; R 1439 (*Abb. 34*).
239. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Akanthusfries über einer Zone mit ovalen Vertiefungen, Variante 2, grün glasiert, Br. unten 14,8 cm, Br. oben ca. 19 cm, T. 17,5 cm; R 1441 (*Abb. 34*).
240. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Akanthusfries, grün glasiert, Br. oben 18 cm, H. 6 cm, T. 9,7 cm; R 1433 (*Abb. 36*).
241. Fragm. einer Gesimskachel, statt Zarge stegartige Konstruktion, gerade, Akanthusfries, rußgeschwärzt, grün glasiert, H. 8 cm, T. 9,5 cm; R 1437 (*Abb. 40*).
- 242.–249. Fragme. von Platten mit schrägem Profil, Unterseite dreimal rechteckig, zweimal kreuzförmig schraffiert, in zwei Fällen sind beide Schraffurformen vertreten, grün glasiert, St. 1,2; 1,2; 1,4; 1,4; 1,5; 1,5; 1,5 cm.
250. Fragm. einer Platte mit geradem Profil, Unterseite schraffiert, grün glasiert, St. 1,2 cm.
- 251.252. Fragme. von Platten mit geradem Profil, grün glasiert, St. 1,4 cm; 1,8 cm.
- 253.–262. Fragme. von runden gerieften Scheiben, Dm. 18,5 cm; 18,5 cm, grün glasiert, St. 0,9; 1,0; 1,1; 1,1; 1,1; 1,2; 1,3; 1,3; 1,4; 1,4 cm.
263. Fragm. einer rechteckigen Scheibe mit parallelen Riefen, Br. noch 10,5 cm, St. 0,9 cm.
264. Fragm. einer Bekrönungskachel, nur Sockel erhalten, gebogen, wohl Frauenbüste zwischen Delphinen Variante 2 oder Drache im Rollwerk, trapezförmiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. 18,3 cm.
265. Fragm. einer Bekrönungskachel, nur Sockel erhalten, leicht gebogen, wohl Frauenbüste zwischen Delphinen Variante 2 oder Drache im Rollwerk, grün glasiert.
266. Fragm. einer Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 1, Teile eines Delphins erhalten, grün glasiert.
267. Fragm. einer Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 1, trapezförmiges Einsetzstück in der Mitte durch einen Steg verstärkt, leicht dreieckig ausgeformt, wohl für einen polygonalen Ofenaufsatz, grün glasiert, Br. 18,6 cm, H. 12,6 cm, T. 6,4 cm; R 1426 (*Abb. 47*).
268. Fragm. einer Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 1, nur noch Reste des Gesichts erhalten, grün glasiert.
269. Fragm. einer Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 1, trapezförmiges Einsetzstück in der Mitte durch einen Steg verstärkt, leicht dreieckig ausgeformt, wohl für einen polygonalen Ofenaufsatz, grün glasiert, Br. 18,2 cm, H. 12,4 cm, T. 6,7 cm.
270. Fragm. einer Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 1, nur eine Hälfte erhalten, trapezförmiges Einsetzstück in der Mitte durch einen Steg verstärkt, leicht dreieckig ausgeformt, wohl für einen polygonalen Ofenaufsatz, grün glasiert.
271. Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 2, trapezförmiges Einsetzstück durch zwei Stege verstärkt, leicht gebogen, grün glasiert, Br. 18 cm, H. 10,8 cm, T. 7 cm; R 1428 (*Abb. 48*).
272. Bekrönungskachel, Frauenbüste zwischen Delphinen, Variante 2, trapezförmiges Einsetzstück durch zwei Stege verstärkt, leicht gebogen, grün glasiert, Br. 18,5 cm, H. 10,7 cm.
273. Fragm. einer Bekrönungskachel, geschuppter Fischleib, der Schwanz läuft in ein Blatt aus, grün glasiert (*Abb. 50*).
274. Fragm. einer Bekrönungskachel, geschuppter Fischleib, grün glasiert (*Abb. 50*).

275. Bekrönungskachel, Drache in Rollwerk, gebogen, trapezförmiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. 18 cm, H. 12,1 cm, T. 5,9 cm; R 1427 (*Abb. 49*).
276. Bekrönungskachel, Drache in Rollwerk, nur noch Teile des Schwanzes erhalten, grün glasiert.
277. Fragm. einer Bekrönungskachel, gebogen, Vase zwischen Engeln, nur unterer Teil bis zu den Füßen erhalten, trapezförmiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. 24,8 cm, T. 11 cm; R 1423 (*Abb. 52*).
278. Fragm. einer Bekrönungskachel, gebogen, Vase zwischen Engeln, dreieckiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. 24 cm, H. 8 cm, T. 10,6 cm.

Bef. 124

279. Fragm. einer Zarge.
280. Fragm. einer Blattkachel, Motiv des Kielbogens mit Baum und Vögeln in den Zwickeln, Zarge innen rußgeschwärzt, grün glasiert, H. 17 cm, Br. 17 cm, T. 7,5 cm; R 1462 (*Abb. 4*).
- 281.282. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, Schrühbrand.
- 283.284. Fragme. von Leistenkacheln, gebogen, Wechsel von weißer und blauer Glasur.
285. Fragm. einer Eckleistenkachel, Winkel von 90°, zwei knopfartige Ausformungen, Wechsel von weißer und blauer Glasur, Seitenl. 10 cm.

Bef. 127

286. Bodenfragm. einer Napfkachel, Bdm. 12 cm.
- 287.–294. Fragme. von zwei bis drei konischen Becherkacheln, entweder innen oder außen rußgeschwärzt, Bdm. ca. 11 cm, Rdm. ca. 7 cm.
- 295.–298. Fragme. einer Blattkachel, weiß engobiert, Maße 12 x 13 cm (*Abb. 12*).
- 299.–331. Zargenfragme., vier Stück mit grünen Glasurspuren, zwei Stücke rußgeschwärzt.
- 332.333. Fragme. von Einsetzstücken, eines trapezförmig.
- 334.–341. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gebogen, je einmal trapezförmiges und dreieckiges Einsetzstück, ein Stück mit Markierung aus drei schrägen Strichen (*Abb. 54*), von einer anderen Markierung sind noch zwei Parallelstriche erhalten, Schrühbrand, ein Stück mit grünen Glasurflecken, Br. 13,2; 14,3; 14,4; 15,7; 17,6; 21 cm.
- 342.–361. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gerade, dreizehnmal trapezförmiges, dreimal dreieckiges Einsetzstück, Schrühbrand, je einmal mit grünen und braunen Glasurflecken, Br. 12,2; 16,7; 17; 17,8; 18,4; 18,8; 19,3; 19,4; 19,4; 19,5; 20; 20; 20,3; 20,5 cm.
362. Leistenkachel zur Bildung einer Ecke von 90°, eine Seite mit knopfartiger Ausformung, trapezförmiges Endstück, Schrühbrand, Br. 20,3 cm.
- 363.364. Eckstücke von Leistenkacheln, 90°-Winkel, an der Ecke mit zwei knopfartigen Ausformungen, die durch eine Diagonalrippe getrennt sind, Schrühbrand, Seitenl. 14,5; 19,5 cm.
365. Fragm. einer Platte, gerades Profil, Schrühbrand, St. 1,6 cm.
- 366.–377. Fragme. nicht zuweisbar, grün glasiert.
378. Eckkachel, Diamantbossierung an den Eckstücken, an der einen Seite verbunden mit dem Motiv von Kielbogen, Baum und Vögel in den Zwickeln, rußgeschwärzt, Variante zu Kat.Nr. 280, grün glasiert, Br. der einen Seite 18 cm, Br. der anderen Seite 9 cm, H. 17,2 cm; R 1468 u. 1471 (*Abb. 5*).
379. Fragm. einer Blattkachel mit dem Motiv von Kielbogen, Baum und Vögel in den Zwickeln, rußgeschwärzt, Variante zu Kat.Nr. 280, grün glasiert.
380. Fragm. einer Blattkachel mit dem Motiv von Kielbogen, Baum und Vögel in den Zwickeln, rußgeschwärzt, Variante zu Kat.Nr. 280, grün glasiert, Seitenl. 17,6 cm.
381. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 1, rußgeschwärzt, grün glasiert.
382. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 4, grün glasiert.
383. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 2, grün glasiert, Seitenl. 18 cm.
- 384.–386. Fragm. von Tapetenkacheln, Variante 5, grün glasiert, Seitenl. ca. 20 cm.
387. Fragm. einer polygonalen Schlüsselkachel, auf dem Rand Rest eines plastischen Dekors, grün glasiert (*Abb. 14*).
- 388.389. Fragme. von Leistenkacheln, Wechsel von weißer und blauer Glasur.
- 390.391. Leistenkacheln, gebogen, trapezförmige Einsetzstücke, beide mit Markierung aus vier schrägen Strichen und einem Querstrich daneben, blau und gelb glasiert, Br. 19,9; 20,3 cm.

392. Fragm. einer Leistenkachel, gebogen, Wechsel von gelb-brauner und brauner Glasur (*Abb. 19*).
- 393.–407. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gebogen, bei sechs Stücken trapezförmiges, bei einer dreieckiges Einsetzstück, zwei mit Markierung aus vier Schrägstrichen und einem Querstrich daneben, Wechsel von grüner und brauner Glasur, Wechsel zwischen den Glasuren bei fünf Stücken durch Kerben betont, Br. 17; 17,4; 17,5; 17,5; 19; 19; 19,1 cm.
408. Fragm. einer Leistenkachel, gebogen, trapezförmiges Einsetzstück, Wechsel von brauner zu grünlich verfärbter weißer Glasur (*Abb. 19*).
- 409.–415. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gebogen, viermal trapezförmige Einsetzstücke, bei einem Stück Markierung aus vier schrägen Kerben und einem Querstrich daneben, Wechsel von blauer und weißer Glasur, Übergang zwischen den Glasuren bei zwei Stücken durch Kerben betont, Br. 15,8; 17,3; 17,3 cm.
- 416.417. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, grün glasiert.
- 418.–421. Fragme. von Leistenkacheln und eine ganz erhaltene Leistenkachel, gerade, zweimal trapezförmige Einsetzstücke, Wechsel von grüner und brauner Glasur, einmal Glasurwechsel durch Kerbe betont, Br. 15 cm.
422. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, mit modelgeformter Profilierung aus schräg verlaufenden Perlbandern und Leisten, grün glasiert (*Abb. 23*).
- 423.–460. Fragme. von Leistenkacheln und eine ganz erhaltene Leistenkachel, gerade, 16 Stück mit trapezförmigem Einsetzstück, fünf mit dreieckigem Einsetzstück, ein Stück mit Markierung aus zwei parallelen Strichen, darunter ein Querstrich, Einsetzstück links von der Markierung abgebrochen, Wechsel von blauer und weißer Glasur, bei zwei Exemplaren Übergang zwischen den Glasuren durch Kerbe betont, Br. 17,5; 20,3 cm (*Abb. 15*).
- 461.–463. Fragme. von Leistenkacheln und eine ganz erhaltene Leistenkachel, gerade, 2 Stücke mit trapezförmigem Einsetzstück, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, fortlaufendes Blütenornament, Br. 20; 20 cm.
464. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, trapezförmiges Einsetzstück, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, aneinandergereihte Blüten, Glasuren mit Ausnahme von blau grünlich verfärbt (*Abb. 22*).
465. Eckstück einer Leistenkachel mit Winkel von 135°, Ecke durch zwei knopfartige Ausformungen betont, Wechsel von blauer und weißer Glasur (*Abb. 16*).
466. Eckstück einer Leistenkachel mit Winkel von 90°, Ecke durch zwei knopfartige Ausformungen betont, schräg verlaufende Doppelkerbe als Dekormittel, grüne Glasur.
467. Leistenkachel, gerade, mit knopfartiger Ausformung an einem Ende zur Bildung einer 90°-Ecke, Wechsel von blauer und weißer Glasur.
468. Leistenkachel, gerade, mit knopfartiger Ausformung an einem Ende zur Bildung einer 90°-Ecke, trapezförmiges Einsetzstück, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, fortlaufendes Blütenornament, Br. 20,4 cm.
469. Fragm. einer Gesimskachel mit büschelartigem Motivrest, gerade, Einsetzstück, grün glasiert (*Abb. 41*).
- 470.471. Fragme. von Gesimskacheln wohl mit Platte, gerade, Variante 1 oder 2, grün glasiert.
472. Fragm. einer Gesimskachel mit glasierter Platte, Variante 1, Eckstück, Br. 23,5 cm, H. 5,4 cm, grün glasiert (*Abb. 25*).
473. Fragm. einer Gesimskachel mit glasierter Platte, Variante 2, Eckstück, grün glasiert.
474. Fragm. einer Gesimskachel mit glasierter Platte, gerade, Variante 2, grün glasiert.
- 475.–477. Fragme. einer Sonderform, kubisches Gesimsstück, Vorder- und Oberseite glasiert, Rück- und Unterseite unglasiert, modelgeformte Profilierung auf der Vorderseite und spiegelbildlich auf der Rückseite, grüne Glasur, Br. 8,2 cm, H. 9,2 cm, T. 9,2 cm (*Abb. 26*).
- 478.479. Fragme. von Gesimskacheln mit Zarge, gerade, Variante 1, grün glasiert.
480. Gesimsfragm. mit Zarge, gerade, Variante 2, grün glasiert, Br. 25,2 cm, H. 8,3 cm (*Abb. 30*).
481. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gerade, Variante 3, weiße Glasur mit Dekor in blau, gelb und braun, Akanthus und Taustab, Br. noch 23 cm, H. 9,5 cm (*Abb. 31*).
482. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Akanthusfries, Zarge innen rußgeschwärzt, grün glasiert, Br. unten 17,5 cm, Br. oben 21,8 cm, H. 12 cm (*Abb. 32*).
- 483.484. Fragme. von Gesimskacheln mit Zarge, gerade, Akanthusfries, Variante 1, grün glasiert, H. 11 cm.
- 485.486. Fragme. von Gesimskacheln mit Zarge, gebogen, Akanthusfries, Variante 1 oder 2, grün glasiert.
- 487.488. Fragme. von Gesimskacheln, gebogen, wohl mit Zarge und Akanthus, Fries aus Doppelkerben, zu keiner Form zu ergänzen.
489. Gesimskachel mit Zarge, Akanthusdekor, gebogen, auf der Unterseite der Zarge Markierung aus zwei Vertikalstrichen, die von einem Schrägstrich gekreuzt werden, Rückseite und Zarge rußgeschwärzt, grün glasiert, Br. oben 19 cm, Br. unten 17 cm, H. 6 cm, T. 9 cm; R 1436 (*Abb. 36*).
- 490.491. Fragme. von Gesimskacheln mit Zarge, gerade, Akanthusfries, Variante 3, grün glasiert, H. 12,5; 12,5 cm.

492. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gerade, Akanthusdekor darunter Zahnschnittfries, grün glasiert, H. 8,6 cm (*Abb. 39*).
493. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gerade, Akanthusfries, Variante 3, H. 12 cm, grün glasiert; R 1438 (*Abb. 35*).
- 494.-499. Plattenfragme. gerades Profil, Unterseite schraffiert, grün glasiert (*Abb. 42; 43*).
- 500.-504. Plattenfragme. gerades Profil, grün glasiert, St. 1,3; 1,3; 1,3; 1,4; 1,4 cm.
- 505.506. Plattenfragme. gerades Profil, grün glasiert, bei einem Stück beträgt die Br. 22,5 cm, St. 1,5 u. 1,6 cm.
- 507.508. Fragme. einer Platte mit gebogenem Querschnitt, Oberseite mit Glasurresten, Kante glasiert, Unterseite mit Mörtelresten, grün glasiert, St. 1,3 cm.
509. Fragm. einer runden gerieften Scheibe, grün glasiert, Dm. ca. 18 cm, H. 1,7 cm (*Abb. 46*).
510. Fragm. einer Bekrönungskachel, nur Sockel erhalten, Frauenbüste zwischen Delphinen Variante 2 oder Drache mit Rollwerk, trapezförmiges Einsetzstück, grün glasiert.
511. Fragm. einer Bekrönungskachel, Drache in Rollwerk, grün glasiert.
512. Bekrönungskachel oder hängende Gesimskachel mit ineinandergreifendem Rankenwerk, gebogen, dreieckiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. 18 cm, H. 7,2 cm, T. 7 cm; R 1421 (*Abb. 53*).
513. Bekrönungskachel oder hängende Gesimskachel mit ineinandergreifendem Rankenwerk, gebogen, dreieckiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. 18 cm, H. 7,2 cm; R 1424 (*Abb. 53*).
514. Fragm. einer Bekrönungskachel, gerade, Junge/Amor mit Hund, trapezförmiges Einsetzstück, grün glasiert, Br. noch 17,5 cm, H. 8,1 cm, T. 7,9 cm; R 1435 (*Abb. 51*).
- 515.-517. Fragme. von Bekrönungskacheln, Vase zwischen zwei Engeln, grün glasiert (*Abb. 52*).

Bef. 128

- 518.519. Fragme. von Einsetzstücken.
520. Fragm. einer Zarge.
521. Fragm. einer Blattkachel, Schrühbrand.
- 522.-525. Leistenkacheln, gebogen, jeweils mit dreieckigem Einsetzstück, Schrühbrand, Br. 14,5; 16; 17,7; 18 cm.
- 526.-535. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gerade, vier mit trapezförmigem, eine mit dreieckigem Einsetzstück, einmal mit Markierung aus vier Schrägstrichen (*Abb. 53*), Schrühbrand, ein Stück mit grünen Glasurtropfen, Br. 15,4; 15,8; 17,1 cm.
- 536.537. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, zum Bilden einer 90°-Ecke, eine knopfartige Ausformung an einer Seite, ein Stück mit dreieckigem Einsetzstück, Schrühbrand, Br. 19,3 cm.
538. Fragm. einer Eckleistenkachel, Winkel von 90°, zwei knopfartige Ausformungen durch Diagonalrippe getrennt, Schrühbrand, Seitenl. 14,4 cm.
539. Fragm. einer Leistenkachel mit Engobe, gerade.
540. Fragm. einer Leistenkachel, gebogen, trapezförmiges Einsetzstück, gelb glasiert.
541. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, weiß glasiert, blaue und gelbe Bemalung, fortlaufendes Blütenornament.
542. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, im Wechsel grün und braun glasiert, Markierung zwischen den Glasuren.
543. Leistenkachel, gerade, grün und andere, nicht bestimmbar Glasurfarbe im Wechsel, Br. 16 cm.
544. Fragm. einer Platte, schräges Profil, grün glasiert, Br. 20,4 cm, St. 1,6 cm.
545. Fragm. einer Platte, gerades Profil, grün glasiert, St. 1,3 cm.

Bef. 130

- 546.-551. Fragme. von Zargen, davon ein Stück mit grünen Glasurtropfen.
- 552.553. Fragme. von Leistenkacheln, gebogen, Schrühbrand.
- 554.-564. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gerade, viermal trapezförmige und zweimal dreieckige Einsetzstücke, Schrühbrand, zwei Stücke mit grünen Glasurflecken, Br. 15,7; 16,4; 17,4; 17,5; 20,2; 21,1 cm.
- 565.566. Fragme. von Eckleistenkacheln, Schrühbrand.
- 567.568. Fragme. von Eckleistenkacheln, Winkel von 90°, Ecke mit zwei knopfartigen Ausformungen durch Diagonalrippe getrennt, Schrühbrand, einmal mit grünen Glasurflecken, Seitenl. 14,4 cm.

569.570. Fragme. von Leistenkacheln, gebogen, trapezförmige Einsetzstücke, eine mit Markierung drei Schrägstriche, daneben ein Querstrich, grün glasiert.

571.–575. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, Wechsel von blauer und weißer Glasur, zweimal trapezförmige Einsetzstücke, Br. 15,9; 17,3 cm (*Abb. 15*).

576. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, dreieckiges Einsetzstück, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, aneinandergerichte Blüten (*Abb. 22*).

577. Leistenkachel, gerade, zur Bildung eines 90°-Winkels, ein Ende mit knopfartiger Ausformung, trapezförmiges Einsetzstück, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, fortlaufendes Blütenornament, Br. 20,5 cm (*Abb. 18*).

578.–580. Fragme. von Gesimskacheln, Form unbestimmbar, grün glasiert.

581. Fragm. einer Platte, gerades Profil, Unterseite kanneliert, grün glasiert, Br. 20,2 cm, St. 1,8 cm.

582.583. Fragme. von Platten, schräges Profil, Unterseite mit Kreuzschraffur, grün glasiert, Br. 20,5 cm, St. 1,4 cm.

584. Fragm. einer Platte, schräges Profil, Unterseite mit Rechteckschraffur, grün glasiert, St. 1,4 cm.

Bef. 131

585. Fragm. einer Napfkachel, Rdm. 14 cm.

586.–588. Fragme. unbestimmbar.

589.–601. Zargenfragme., davon vier rußgeschwärzt.

602.–639. Leistenkacheln, gebogen, neunmal trapezförmiges Einsetzstück, fünfmal dreieckiges Einsetzstück, einmal Markierung aus vier Parallelstrichen (*Abb. 54*), einmal Markierung aus zwei Kerbenpaaren, Schrühbrand, sechs Stück mit grünem, ein Stück mit gelb-braunem Glasurfleck, Br. 12,6; 13,5; 13,7; 14,3; 14,8; 15,0; 15,3; 15,5; 15,6; 16,1; 16,1; 16,2; 16,4; 16,4; 16,5; 16,6; 16,6; 16,6; 16,8; 17,0; 17,9; 17,9; 18,2; 18,4; 18,8; 18,8; 19,1; 19,2; 19,2; 20; 20,2; 20,5; 20,6 cm.

640.–711. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gerade, 34 Stück mit trapezförmigem, 6 Stücke mit dreieckigem Einsetzstück, Schrühbrand, zwei Stücke mit braunem und sieben mit grünem Glasurfleck, ein Stück mit braunen und grünen Glasurstreifen, Br. 14; 15; 15,5; 16; 16; 16; 16,4; 16,5; 16; 16,6; 16,6; 16,7; 16,8; 16,9; 17,0; 17,0; 17,1; 17,1; 17,2; 17,3; 17,7; 18,0; 18,6; 18,6; 18,8; 18,9; 19,0; 19,2; 19,2; 19,3; 19,4; 19,4; 19,4; 19,6; 19,8; 19,8; 20,0; 20,2; 20,2; 20,2; 20,2; 20,5; 20,8; 20,9 cm.

712.713. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, zur Bildung eines 90°-Winkels, ein Ende mit knopfartiger Ausformung, einmal dreieckiges Einsetzstück, Schrühbrand, Br. 19,5 cm.

714.–720. Fragme. von Eckleistenkacheln, Ecke mit zwei knopfartigen Ausformungen durch Diagonalrippe getrennt, 90°-Winkel, Schrühbrand, Seitenl. 13,9; 14; 14,2 cm.

721. Fragm. einer Eckleistenkachel, Ecke mit zwei knopfartigen Ausformungen durch Diagonalrippe getrennt, 135°-Winkel, Schrühbrand, Seitenl. 14,4 cm.

722. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, Wechsel von brauner und weißer Engobe, dreieckiges Einsetzstück.

723. Tapetenkachel, Variante 1, Zarge innen rußgeschwärzt, grün glasiert, Seitenl. 17,4 x 18,1 cm; R 1420 (*Abb. 7*).

724.–728. Fragme. von Tapetenkacheln, Variante 1, grün glasiert, Seitenl. 17,5 cm.

729. Fragm. einer Tapetenkachel, Variante 1, 2 oder 3, grün glasiert.

730. Fragm. einer Tapetenkacheln, Variante 3, grün glasiert, Seitenl. 17,6 cm (*Abb. 10*).

731.–734. Fragme. von Tapetenkacheln, Variante 4, grün glasiert, Seitenl. 17,5; 18; 18,2 cm (*Abb. 11*).

735. Fragm. einer Tapetenkacheln, Variante 5, grün glasiert, Seitenl. 20 cm (*Abb. 9*).

736. Eckkachel, auf der Breitseite Kombination aus Tapetenkachel Variante 1 und über die Mittelachse gespiegeltem Modeldekor, dieser Dekor auch auf der Schmalseite, in der Zarge und an der Unterseite rußgeschwärzt, grün glasiert, H. 18,3 cm, Br. der Breitseite 18,5 cm, Br. der Schmalseite 9,7 cm, T. noch 12,2 cm (*Abb. 13*).

737.–740. Fragme. von Einsetzstücken, einmal mit grünen Glasurflecken.

741. Fragm. eines Einsetzstücks, wohl von einer Eckleistenkachel, Spuren von weißer und blauer Glasur.

742.–749. Fragme. von Leistenkacheln bzw. ganz erhaltene Leistenkacheln, gebogen, drei Stück mit einer Markierung bestehend aus vier schrägen Kerben, daneben ein Querstrich, ein Stück mit Markierung in Form eines Winkels, ein Stück mit Markierung in Form eines Winkels mit Querstrich daneben, viermal trapezförmiges, einmal dreieckiges Einsetzstück, im Wechsel grün und braun glasiert, Br. 17,2; 18; 18,7; 18,7; 19 cm.

750. Leistenkachel, gebogen, Einsetzstück trapezförmig, grün glasiert, Br. 18,6 cm.

751. Leistenkachel, gebogen, Einsetzstück trapezförmig, gelb glasiert, Br. 19,7 cm.

752.753. Leistenkacheln, gebogen, Einsetzstücke trapezförmig mit grünen Glasurflecken, gelb glasiert, Br. 18,8; 19,1 cm.

- 754.–760. Fragme. von Leistenkacheln und zwei ganz erhaltene Leistenkacheln, gerade, eine mit trapezförmigem, zwei mit dreieckigem Einsetzstück, im Wechsel grün und braun glasiert, Br. 14,8; 21,2 cm.
761. Leistenkachel, gerade, mit modelgeformtem Pflanzendekor, Einsetzstück trapezförmig, grün glasiert (*Abb. 23*).
- 762.–768. Fragme. von Leistenkacheln und zwei ganz erhaltene Leistenkacheln, gerade, viermal trapezförmiges, einmal dreieckiges Einsetzstück, Wechsel von blauer und weißer Glasur, Br. 13,7; 19,2 cm (*Abb. 15*).
- 769.–772. Fragme. von Leistenkacheln, gerade, trapezförmige Einsetzstücke, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, fortlaufendes Blütenornament, Br. 19,6 cm (*Abb. 18*).
773. Fragm. einer Eckleistenkachel, Wechsel von weißer und blauer Glasur.
774. Eckstück einer Leistenkachel mit Winkel von 90°, Wechsel von blauer und weißer Glasur, Ecken durch zwei knopfartige Ausformungen betont (*Abb. 16*).
775. Leistenkachel, gerade, zur Bildung eines 90°-Winkels, ein Ende mit knopfartiger Ausformung, trapezförmiges Einsetzstück, weiße Glasur, Bemalung in blau und gelb, fortlaufendes Blütenornament, Br. 19,8 cm (*Abb. 18*).
776. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gerade, Variante 1, grün glasiert.
777. Fragm. einer Gesimskachel mit Zarge, gebogen, Akanthusdekor über Zahnschnittfries, rußgeschwärzt, grün glasiert, Br. unten 14 cm, Br. oben 17 cm, H. 6,5 cm; R 1440 (*Abb. 37*).
778. Fragm. einer Platte, schräges Profil, schraffierte Unterseite, gelbliche Deckglasur von Sprüngen durchzogen, Bemalung mit Malhorn und Pinsel, schwarzes Kreuz und Christusmonogramm über Herz, eingefasst von mehreren herzförmigen Linien in grün, braun, gelb und grün, St. 1,3 cm (*Abb. 20*).
- 779.780. Fragme. von Platten, schräges Profil, schraffierte Unterseite, grün glasiert, St. 1,3; 1,4 cm.
781. Fragm. einer Platte, schräges Profil, kannelierte Unterseite, grün glasiert, St. 1,3 cm.
782. Plattenfragm. gerades Profil, schraffierte Unterseite, grün glasiert, Seitenl. 20,5 cm, St. 1,6 cm.
783. Plattenfragm. gerades Profil, kannelierte Unterseite, grün glasiert, Seitenl. 18,5 cm, St. 1,6 cm.
784. Plattenfragm. gerades Profil, kannelierte Unterseite, mit weißer Engobe unter grüner Glasur, nur ein Streifen glasiert, Seitenl. 22,7 cm, St. 1,9 cm (*Abb. 44; 45*).
- 785.–789 Plattenfragme. gerades Profil, grün glasiert, Seitenl. 20 cm, St. 1,1; 1,4; 1,5; 1,5; 2,0 cm.
790. Fragm. einer Platte, gerades Profil, Unterseite kanneliert, grün glasiert, Seitenl. 20,2 cm, St. 1,8 cm.
791. Fragm. einer geraden geriefen Scheibe, grün glasiert.
- 792.793. Fragme. von Bekrönungskacheln, grün glasiert.

Bef. 138

794.795. Zargenfragme.

Bef. 139

796. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, weiße Glasur, blaue und gelbe Bemalung, fortlaufendes Blütenmotiv.

Bef. 148

797. Fragm. einer Leistenkachel, Eckstück mit 90°-Winkel, Schrühbrand.

798. Fragm. einer Leistenkachel, gerade, Wechsel von blauer und weißer Glasur.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsstelle Konstanz; Abb. 2; 3; 17; 27; 28; 54: R.RÖBER; Abb. 4–16; 18–26; 29–53; 55; 56: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Außenstelle Konstanz, Frau M. SCHREINER.

Anschrift des Verfassers

Dr. RALPH RÖBER
Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg
Außenstelle Konstanz
Benediktinerplatz 5
78467 Konstanz

Schlagwortverzeichnis

Ofenkacheln; Töpferei; Fayenceimitate; Andachtsbild.